

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonntage und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Richard Klisch, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Gahlan, Magdeburg. Verleger von Bernhard Garbann, Magdeburg. Druck von Franz Heßge, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 961. Redaktion: Nr. Wilhelmstraße 3, Fernsprecher 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljahr (mit Vorkosten) 1 Mk. — 1/2 Mk., monatlich 60 Pf. Der Preis für den Einzelheft beträgt 2 Pf. In der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljahr 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,50 Pf. Bestellgeld. Einzelne Nummern (einschl. der Sonntagsbeilage, sowie der Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 10 Pf. Anfertigungsgeld bei Aufgebühren Nr. 15 Pf. Volkszeitung Nr. 7926

Nr. 239.

Magdeburg, Sonnabend, den 13. Oktober 1900.

11. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Majestätsbeleidigungsprozesse.

Ein harmloser Witz aus einem süddeutschen Witzblatte, in welchem nicht von deutschem Kaiser, sondern nur von einem Bergwerksdirektor und seinem Untergebenen die Rede ist, brachte unserem verantwortlichen Redakteur, dem Genossen Haupt, eine Strafe von sechs Monaten Gefängnis ein, wegen — Majestätsbeleidigung. Und dabei können wir noch zufrieden sein mit dem Ausgang des Prozesses, wenn wir erwägen, daß ein Kollege von uns in Eufurt daselbe Vergehen mit einer Gefängnisstrafe von einem Jahre büßen muß.

Wer hätte vor zehn, vor fünf Jahren wohl gedacht, daß so etwas überhaupt möglich sein könnte? Wir waren vor kurzem, mit einer größeren Arbeit beschäftigt, gezwungen, zehn Jahrgänge unserer Zeitung zu durchblättern. Als wir die Arbeit beendet hatten, war uns die Wandlungsfähigkeit unserer Justiz in dem letzten Dezennium so recht zum Bewußtsein gekommen und mit Wehmut gedachten wir der verschwundenen Zeiten, wo man noch nicht jede Kritik an Handlungen des Staatsoberhauptes zu Majestätsbeleidigungen stempelte, wo man auch noch mindestens verlangte, daß der Kaiser genannt wurde, wenn er beleidigt sein sollte.

Es ist noch gar nicht sehr lange her, da hatten wir noch solche Zustände. Seitdem hat sich am Baume neudeutscher Juristik eine sonderbare Blüte nach der anderen entfaltet und die Anwendung des § 95 des Strafgesetzbuches hat sich so entwickelt, daß sich nur noch ein Seitenstück findet in der Anwendung des großen Unfugparagrafen. Mit dem dolus eventualis, der durch seine Anwendung im Majestätsbeleidigungsprozeß gegen Liebknecht zuerst weiteren Kreisen bekannt wurde, fing es an, dann ging es schnell bergab auf der abschüssigen Bahn, bis wir zum Majestätsbeleidigungsprozeß Müller-Schmidt kamen, bei welchem man wenigstens noch Beziehungen zum Kaiser durch Umstellung eines Wortes, wodurch der Name eines kaiserlichen Prinzen entstand, feststellen konnte. Jetzt ist auch das nicht mehr nötig. Es genügt, wenn man eine Handlung kritisiert oder lächerlich macht, die durch irgend welche Interpretationen und Unterstellungen mit irgend einer Handlungsweise des Kaisers in Verbindung gebracht werden kann, um eine Majestätsbeleidigung zu konstruieren. Wer besitzt Phantasie genug, um sich auszumalen, wohin uns dieser Entwicklungsgang noch führen wird, wenn ihm keine Hindernisse erwachen?

Das Vergehen der Majestätsbeleidigung ist wohl eines derjenigen Vergehen, welche unausgegheft begangen und nur in den wenigsten Fällen geahndet werden. In allen Kreisen der Bevölkerung findet man Majestätsbeleidiger, es giebt keine Klasse, keinen Stand, keinen sozialen Kreis, in welchem nicht das Verbrechen, was gewöhnlich als Majestätsbeleidigung bezeichnet wird. Höfliche und agrarische Junker, Geistliche und Gelehrte, Offiziere und Juristen, ordnungsparteiliche Politiker und Parlamentarier und noch sonstige Leute, die als sehr loyal gelten und keine Gelegenheit vorbegehen lassen, um für ihre servile Gesinnung öffentlich Beweise zu erbringen, äußern sich nicht selten in einer Art und Weise, die man als Majestätsbeleidigung auffassen kann, selbst ohne Hilfsnahme zu den heute üblichen Auslegungsmethoden. — Es ist sogar ein offenes Geheimnis, daß in gewissen Kreisen die Majestätsbeleidigungen als eine Art Sport gepflegt werden und es ist wohl nicht zu viel behauptet, daß gerade da die meisten und schwersten Majestätsbeleidigungen verübt werden, wo man sich gerne als sicherer Hort des „monarchischen Prinzips“ geriert. Wohl die wenigsten Majestätsbeleidigungen werden in sozialdemokratischen Kreisen begangen. Bei aller grundsätzlichen Gegnerschaft gegen das monarchische Regiment sind die Sozialdemokraten doch viel zu gut geschult, um sich durch unbedachte Aeußerungen der Gefahr einer Majestätsbeleidigung auszusetzen. Wir haben — namentlich die sozialdemokratische Presse — mit einer anderen Schwierigkeit zu rechnen, mit den Bemühungen der Justiz, den § 95 des Strafgesetzbuches zu interpretieren in einer Art und Weise, auf die früher kein Mensch verfallen ist. Dadurch sind wir zu dem Begriffe der „indirekten Majestätsbeleidigung“ gekommen, der einer geradezu unbegrenzten Anwendung fähig ist, wie die Verurteilung unseres Genossen Haupt zeigt. Diesem Separatbegriff der „indirekten“ Majestätsbeleidigung ist es auch zuzuschreiben, daß so oft sozialdemokratische Zeitungen wegen Majestätsbeleidigung verurteilt werden. Damit soll nicht gesagt sein, daß nur diese die Majestät „indirekt“ beleidigen — wir erinnern uns z. B. noch aus den Tagen der agrarischen Fronde an neue Interpretationskünste zu schweren Majestätsbeleidigungen stempeln

konnte — aber bei der liebevollen Fürsorge, die der sozialdemokratischen Presse seitens der Staatsanwaltschaft zu teil wird, ist es kein Wunder, daß gerade diese dem § 95 öfters zum Opfer fällt, trotz aller angewandten Vorsicht. Je mehr unsere Presse es lernt, dem Majestätsbeleidigungsparagrafen aus dem Wege zu gehen, desto geschickter werden Staatsanwälte und Richter in der Interpretation der Majestätsbeleidigungsparagrafen. Eine neue Auslegung folgt der anderen. Hat der Redakteur seine Haltung der neuesten angepaßt und glaubt, er sei der Schwierigkeiten, trotz des § 95, das zu sagen, was er zu sagen für nötig hält, glücklich Herr geworden, da kommt ein sündiger Kopf auf eine noch neuere Interpretation und das Suchen des Redakteurs, auch dieser gerecht zu werden, beginnt von neuem.

Dieses Spiel wiederholt sich fortwährend. Und die Leser schreiten mit. Sie lernen es, die Schlüsse, die früher der Redakteur in der Zeitung zog, nunmehr an der Hand der mitgeteilten Thatsachen selbst zu ziehen. So weit ist man ja glücklicherweise noch nicht gekommen, eine Majestätsbeleidigung deshalb anzunehmen, weil ein sozialdemokratisches Blatt überhaupt über Klundgebungen oder Handlungen des Kaisers berichtet. Es ist deshalb ein ganz zweckloser Kampf, der mit dem Majestätsbeleidigungsparagrafen gegen unsere Presse geführt wird. Er kann nur das eine praktische Resultat zeitigen, das sozialdemokratische Journalisten zu schweren Gefängnisstrafen verurteilt werden. Das ist aber auch alles. Das Ansehen der Monarchie wird gewiß nicht gestiftet durch die jetzt üblichen Majestätsbeleidigungsprozesse. Im Gegenteil, es muß im höchsten Grade verbitternd wirken, daß man die Presse an der Kritik der Handlungen des Monarchen hindert, während der Monarch selbst in der Öffentlichkeit mehr hervortritt als einer seiner Vorgänger — und den Parteien gegenüber nicht mit seinem Lobe oder Tadel spart. Den letzteren hat die Sozialdemokratie ja schon oft genug erfahren und nicht gerade in gelinder Weise. Sollten wir nun ruhig, ohne ein Wort der Kritik, der Verteidigung, alle Angriffe über uns ergehen lassen? Sollen wir keine Antwort geben auf die Angriffe, die gegen uns gerichtet wurden, sollen wir nicht mehr das Recht haben, uns zu verteidigen?

Fast scheint es so, dafür spricht auch der Umstand, daß beinahe sämtliche Majestätsbeleidigungsprozesse unter Ausschluss der Öffentlichkeit verhandelt werden. Wir waren in der Lage, über unseren letzten Prozeß ausführlich zu berichten, weil ein Mitglied der Redaktion als Berichtserstatter zugelassen war. In unserem ganzen Berichte ist auch nicht ein Wort zu finden, welches den Ausschluß der Öffentlichkeit rechtfertigen könnte, und ebenso ist während der ganzen Verhandlung kein Wort gefallen, welches nicht auch ebenso gut in öffentlicher Sitzung gesagt werden konnte. Weshalb denn unter solchen Umständen Ausschluß der Öffentlichkeit? Und so wird es gewöhnlich gehandhabt bei dergleichen Anklagen. Dadurch wird es aber den weiteren Volkskreisen unmöglich gemacht, die Berechtigung eines Urteilspruches zu prüfen, und das Vorurteil gegen jedes Urteil ist eine notwendige Folge dieser Praxis. Gerade bei Majestätsbeleidigungen sollte stets die Öffentlichkeit hergestellt bleiben, sie dient nicht nur zum Schutze des Angeklagten, sondern auch des Richters und des Anklägers; andererseits aber würde dann auch die Haltlosigkeit so mancher Verurteilung dargethan und gezeigt, auf welchem schwankendem Boden sich die Anklagen und Verurteilungen bei Majestätsbeleidigungen oft aufbauen.

Indessen, unsere Aufgabe ist es nicht, der Justiz gute Ratschläge zu geben, wie sie das ihr entschwundene Vertrauen im Volke zurück gewinnen kann, und was sie zu thun hat, um sich das Nestchen von Vertrauen, welches sie hier und da noch besitzen mag, zu erhalten. Deshalb soll es uns auch gleichgültig sein, wie man in Zukunft bei Majestätsbeleidigungen zu verfahren gedenkt und was zu geschehen habe, um Majestätsbeleidigungsprozesse „populär“ zu machen. Wir halten den ganzen Majestätsbeleidigungsparagrafen, als eine Reminiscenz an die längst entschwundenen Tage römischen Cäsarismus, schon lange für mehr als entbehrlich. Bis in weite Kreise des Bürgertums hinein dringt der Gedanke der Schädlichkeit des Majestätsbeleidigungsparagrafen und solche Prozesse, wie der, den wir jetzt wieder überstehen mußten, tragen nur dazu bei, dieses Bewußtsein noch zu stärken. Wenn es wahr ist, daß etwas, was nicht in den Verhältnissen wurzelt, seinem Untergange entgegen eilt und um so eher das Zeitliche segnet, je größer der Mißbrauch ist, der mit ihm getrieben wird, dann muß der Majestätsbeleidigungsparagraf recht bald am Ende seiner Tage angelangt sein. Denn die Voraussetzungen, die ihm den Untergang ankündigen, treffen hier mehr zu als bei irgend einer anderen Institution unseres staatsrechtlichen Lebens. — r —

Unter der Ueberschrift: Wahrscheinliche Majestätsbeleidigung bepricht auch der Vorwärts das Urteil gegen den Genossen Haupt und kommt zu folgenden Schlüssen:

In diesem Prozeß sind vor allem zwei bemerkenswerte Anschauungen des Staatsanwalts zu bezeichnen. Erstens hat der Staatsanwalt den Begriff der „wahrscheinlichen“ Strafthat in die Rechtsprechung eingeführt; die Schuld braucht nicht nachgewiesen, sondern nur wahrscheinlich zu sein. Nach solcher Erweiterung des Schuldbegriffs wird es allerdings niemals mehr vorkommen dürfen, daß das Gericht einen Angeklagten freispricht. Dem „wahrscheinlich“ in die Schuld jedes Angeklagten, sonst dürfte ja weder die Staatsanwaltschaft Anklage, noch das Gericht das Hauptverfahren einleiten. Es ist eben die Aufgabe des Prozesses selbst, die Schuld mit mathematischer Sicherheit zu beweisen, die nach den Ergebnissen der Voruntersuchung „wahrscheinlich“ war. Wahrscheinliche Schuld ist nach bis herigem Recht keine Schuld. Jetzt erfahren wir, daß auch eine Wahrscheinlichkeitsrechnung zu einer Verurteilung führen darf. Es bedarf keiner weiteren Darlegung, daß damit die Rechtsprechung überhaupt auf gelöst werden würde.

Die zweite seltsame Anschauung des Staatsanwalts läuft auf einen schärferen staatsrechtlichen Arrium hinaus. Er meint nämlich, in einer Kritik der verantwortlichen Regierung sei der Monarch mitbetroffen, weil er ja an den Regierungsmassnahmen mitbeteiligt sei. Damit wird die konstitutionelle Aktion, die zwischen dem Monarchen und der Regierung unterscheidet, eine Aktion, die eine Grundlage unserer Verfassung ist, mit einem Schlage aufgehoben. Der Monarch wird durch solche Verweissführung zu einem Mitglied der verantwortlichen Regierung gemacht. Es ist also — objektiv gesprochen — dieser Versuch, in eine Kritik einer Regierungshandlung eine Kritik des Kaisers einzuschließen, eine verfassungswidrige Anschauung. Würde die Auffassung des Magdeburger Staatsanwalts Geltung finden, so würde jede schärfere Regierungshandlung eine Majestätsbeleidigung sein, weil ja immer der Kaiser an der Aktion mitbeteiligt ist, und so würde die Regierung, ja das System selbst, gegen jede energische Opposition gefeit sein. Damit erhielte die ganze Regierung den Charakter der Unverantwortlichkeit, und wir hätten außer dem König von Gottes Gnaden noch einen Kanzler und Minister von Gottes Gnaden. Die Regierung erhielte den selbst den Schutz des Majestätsbeleidigungsparagrafen, ohne daß für sie ein ähnlicher Paragraf bestünde. Der römische Absolutismus wäre diesem Zustand gegenüber die Freiheit selber.

Politische Uebersicht.

Die Saalburg-Nebe.

Das Römer-Fest auf der Saalburg bei Homburg v. d. Höhe hat sich getreu dem Programm abgepielt, das wir vorgestern an dieser Stelle mitgeteilt haben. Die Herrlichkeit Roms zur Zeit der Cäsaren hat zwischen den wiedererrichteten Mauern des alten Römerkastells für kurze dreiviertel Stunden eine Auferstehung gefeiert. Was jedoch im Programm recht vorzuziehen war, wenn es auch allgemeiner erwartet wurde, war eine Rede des Kaisers. Als er die drei Hammerschläge zur Grundsteinlegung des Reichsmuseums that, sprach er folgende Worte:

Mein erster Gedanke am heutigen Tage greift in wehmütvollstem Dank an meinen unvergesslichen Vater, Kaiser Friedrich III. zurück. Seiner Thatkraft und seinem schaffensfreudigen Willen dankt die Saalburg ihre Wiederherstellung. Gleichwie im fernem Osten der Monarchie eine gewaltige Kultur, die einst die deutsche Kultur in den Osten einführte, auf sein Geheiß wieder neu erstand, die nunmehr ihrer Vollendung entgegengeht, so ist auf den Höhen des reizenden Taunus, einem Höhepunkt, aus seiner Höhe emporgestiegen das alte Römerkastell, ein Zeuge der römischen Macht und ein Glied in der gewaltigen Kette, die einst die Legionen um das gewaltige Reich legten, die auf das Geheiß des einen römischen Imperators, des Cäsar Augustus, der Welt ihren Willen aufzwangen und die gesamte Welt der römischen Kultur erschufen, die vornehmlich vor allem auf die Germanen ziel. So weise ich diesen Stein mit dem ersten Schlage der Erinnerung an den Kaiser Friedrich III., mit dem zweiten Schlage der deutschen Jugend und den heranwachsenden Geschlechtern, die hier in diesem neuerrichteten Museum lernen mögen, was das Weltreich bedeutet, und dem dritten der Zukunft unseres deutschen Vaterlandes, dem es beschieden sein möge, in den künftigen Zeiten durch das einheitliche Zusammenwirken der Fürsten und Völker, ihrer Heere und ihrer Bürger zu gewaltig, so fest geeint und so maßgebend zu werden, wie es einst das römische Weltreich war, damit es auch in Zukunft dereinst heißen möge wie in alter Zeit: „Civis romanus sum“, nimmeh: „Ich bin ein deutscher Bürger“.

Die Geschichte des römischen Reiches lehrt, daß es damals so wenig wie heute wie überhaupt in der Geschichte der Menschheit einen Herrscher gegeben hat, der in ständiger Gegenwart, der Welt seinen Willen aufzuzwingen. Der Wille der römischen Cäsaren, diejenigen Herrscher, die den Begriff der Majestätsbeleidigung in das römische Recht einführten, hat insbesondere an dem Widerstand der „rothaarigen Teufel“ der Germanen, schließlich scheitern müssen. Und hat die Geschichte jemals gelehrt, was ein Weltreich bedeutet, wie gefährlich es ist, Weltpolitik zu treiben, so ist es im Falle Roms geschehen. Gerade der römischen Weltpolitik ist der klägliche Zusammenbruch des römischen Weltreichs zu danken. Und würde die Geschichte in Parallelen arbeiten, so wären dem deutschen Weltreich der Zukunft im Kampf mit den „gelben Teufeln“ recht trübe Aussichten eröffnet. Als der stolze Spruch entstand: „Civis romanus sum“ (Ich bin

ein römischer Bürger), da war von einem alles beherrschenden Scharenwillen in Rom noch nicht die Rede, da besagte der Satz, daß der Sprecher der Bürger eines freien geordneten Staatswesens war, in dem jeder Angehörige die gleichen Rechte genöß. Soll der Spruch in deutscher Uebersetzung wieder aufleben, so ist nicht die Errichtung eines deutschen Reiches, sondern der freiwillige Ausbau im Innern die notwendige Vorbedingung.

Abgesehen von der Rede des deutschen Kaisers ist von der Feier noch erwähnenswert, daß zwischen Wilhelm II. und Prof. Mommsen, dem großen Historiker Roms, ein Telegrammwechsel stattgefunden hat. Der Kaiser telegraphierte:

„Theodoro Mommseno, antiquitatum romanarum investigatori incomparabili, gratissimi Sualburgensis fundamenta juclens salutem dicit et gratias agit Guilelmus Germanorum Imperator.“ (Wilhelm, der Deutsche Kaiser, entleitet, indem er den Grundstein zum Pratorium der Saalburg legt, Theodor Mommsen, dem unvergleichlichen Forscher der römischen Altertümer, Gruß und Dank.)

Und der alte Mommsen, der Gegner der „Vismärkte“ und des Militarismus“ antwortete:

„Germanorum principi tam majestate quam humanitate gratias agit antiquarius Lützowburgensis.“ (Dem Fürsten der Deutschen an Majestät wie an Huld sagt der Altertumsforscher zu Lützowburg [Charlottenburg] seinen Dank.)

An eine Abschaffung des Lateinischen als Unterrichtssprache in den höheren Lehranstalten wird in absehbarer Zeit also nicht zu denken sein. —

Die Lübecker Streifverordnung.

Auf Brandenburg wird Hamburg folgen. Genosse M o l k e n b u r g als verantwortlicher Redakteur des Hamburger Echo ist derselben That beschuldigt, die zu dem Verfahren gegen Genossen Guth in Brandenburg führte. Guth hatte die inkriminierte Notiz erst dem Hamburger Echo entnommen. Aber zum Unterschied von dem Gericht in Brandenburg, das die Eröffnung des Hauptverfahrens mangels einer strafbaren Handlung ablehnte, hat das Hamburgische Gericht das Hauptverfahren eröffnet und Termin zur Hauptverhandlung auf nächsten Montag angesetzt. Und während in Brandenburg das Amtsgericht über die Sache zu entscheiden hatte, wird die Verhandlung in Hamburg vor der Strafkammer stattfinden. Es könnte so unter Umständen eintreten, daß sowohl das Reichsgericht als auch das preussische Kammergericht über den Fall zu entscheiden hätte. — Von der reaktionären Presse meldet sich nach dem Kruppischen Organ, das wir gestern angezogen haben, heute die S t r e u z j e i t u n g, das Leiborgan der preussischen Junkerschaft. Wir lesen dort:

„In sich ist es gewiß kein schöner Zustand, daß ein Untergericht eines deutschen Bundesstaates in der Lage ist, einer von der höchsten Autorität eines Einzelstaates verkündeten Verordnung die Rechtsgültigkeit abzuspochen. ... Andererseits ist es wohl begreiflich, daß der Senat von Lübeck jedes Mittel verfährt, um der Gefährdung der öffentlichen Ordnung durch das Streikpostenstreiken mit wirksamen Waffen entgegenzutreten. Es liegt in der Natur der Sache, daß hierbei eine beliebige Landesregierung so weit geht, wie es im Rahmen der Reichsgesetzgebung überhaupt zulässig ist, und daß sie im Falle eines Zweifels es auf eine Erledigung derselben in dem durch das Gesetz gebotenen Wege ankommen läßt. Besser wäre es allerdings, wenn dem Zweifel über die Bedeutung der Reichsgewerbeordnung vom Reich selbst ein Ende gemacht worden wäre und wenn ein Reichsgesetz durch positive Vorschriften die Handhabe zu einem Vorgehen im Sinne der Lübecker Verordnungen darböte. Man sieht hieraus wiederum, welche schwere Verantwortung der Reichstag durch die Verschärfung der Buchhausvorlage auf sich genommen hat.“

Auch hier die Sehnsucht nach der Wiedererweckung der verscharrten Buchhausvorlage. Die Junker vom Schlot und vom Kofel reichen sich brüderlich die Hände. —

China.

Endlich wieder eine Nachricht, deren Mitteilung sich verlohnt: Graf Waldersee hat eine Rede gehalten! Und zwar, als er am 27. September den „Oberbefehl“ über die „verbündeten Truppen“ in der Provinz Peischili übernommen hat. Der Weltfeldmarschall sagte:

„Es erfüllt mein Herz mit Stolz und hoher Freude, daß ich an die Spitze der ausgezeichneten Truppen gestellt worden bin, die schon rühmliche Beweise ihres Heldennutzes gegeben haben. Wohl wissend, daß ich mit einer schwierigen Aufgabe betraut bin, habe ich doch die feste Ueberzeugung, daß es mir schnell und sicher gelingen wird, mit Hilfe der bewährten Truppen das mir gestellte Ziel zu erreichen, jetzt, da die Truppen unter einem einzigen Führer vereinigt sind.“

Mit der Schnelligkeit hapert es, soweit die Erreichung „des“ Zieles in Betracht kommt. Was schnell vor sich geht ist nur die Fahnenflucht der verbündeten Truppen. Alles reißt aus, seitdem Waldersee den Fuß auf chinesischen Boden gesetzt hat, und was noch da bleibt, geht auf eigene Faust vor und kümmert sich kein Jota um die Existenz eines Oberbefehlshabers. Das geben jetzt selbst deutsche Khabl-Blätter zu. Um sich in seiner trostlosen Lage ein bißchen Mut zuzusprechen, will Waldersee oder wollte er eine „Parade“ über die Truppen abhalten. Außer den Deutschen und höchstens noch den paar Oesterreichern und Italienern werden keine Mannschaften anrücken. Die Blamage mit dem Oberbefehl ist eine vollständige. — Sonst ist wenig mitzuteilen. Im Süden Chinas soll es „gähren“. Die Nachrichten klingen wild, widersprechen sich aber. Der chinesische Kaiser soll die Bestrafung der Schuldigen angeordnet haben. Ob's wahr ist, weiß niemand. Die Kaiserin-Witwe war gestern gestorben und ist heute wieder auferstanden. So geht's auf und ab in der internationalen kapitalistischen Ligenfabrik. —

Deutschland.

* Berlin, den 12. Oktober. Dem Bernehmen der Berliner Neuzeit Nachrichten zufolge findet heute im Reichsaufe des Innern die Sitzung der Handels-Kommission des Wirtschaftlichen Ausschusses zur Vorbereitung der Handelsverträge statt. In der nächsten Woche werden am Dienstag die Beratungen des W l e n u m s des Wirtschaft-

lichen Ausschusses beginnen. Man hat bereits mehrere Tage dafür in Aussicht genommen, indessen dürften sich bei der Fülle des zu bewältigenden Stoffes die Beratungen wohl bis zum Ende der Woche hinziehen. —

— Eine neue Kanalvorlage ist in der Hauptsache fertiggestellt. Nach endgültiger Erledigung einiger nebensächlicher Rückfragen gegen Ende dieses Monats gedenkt sich das Staatsministerium über die weitere Behandlung der gesamten Vorlage schlüssig zu machen. So melden national-liberale Blätter. —

— Ob dem Landtag in diesem Winter das angekündigte Zitelkommissgesetz zugehen wird, ist noch nicht sichere Die Vorlage ist noch mitten in der Vorbereitung. Um so „besser“ wird sie ausfallen. —

— Auf Abänderung des Zuckerausfuhrtarifs soll das Staatsministerium nach einem Vorschlag des Herrn v. Miquel verzichtet haben. Bekanntlich verlangten die Zuckerinteressenten noch eine besondere Erleichterung der Ausfuhr durch Herabsetzung der Eisenbahntarife. —

— Die Nationalliberale Korrespondenz dementiert, daß der Abg. Wassermann mit Unterstützung der Fraktion bei Beginn des Reichstages einen Antrag wegen Erhöhung des Tabakzolles von 85 auf 125 Mark einbringen werde. Es sei dies um so zwecklos, als der neue Zolltarif Veranlassung gebe, u. a. auch die Frage zu prüfen, wie hoch der Zoll auf ausländische Tabake zu bemessen ist. — Unseres Wissens ging die Nachricht auch nur dahin, daß bei der Beratung des neuen Zolltarifs in der nächsten Session Abg. Wassermann den betreffenden Antrag zu stellen beabsichtigt. Solches aber wird in der Nationalliberalen Korrespondenz nicht dementiert. —

* Koburg, 11. Oktober. Die Wahlmännerwahlen in Koburg sind beendet und wie zu erwarten war, sind überwiegend nur die Kandidaten der freisinnigen Partei gewählt worden. Doch bemerkenswert ist, daß in allen Bezirken ein nicht unbedeutendes Wachsen der sozialdemokratischen Stimmen zu verzeichnen ist. So stieg die Zahl derselben im ersten Bezirk von 45 im Jahre 1896 abgegebenen Stimmen auf 75 bei der letzten Wahl. Im zweiten Bezirk betrug die Zunahme von 33 auf 64; und im dritten Bezirk war ein Anwachsen von 67 Stimmen zu konstatieren, da im Jahre 1896 nur 45 und jetzt 112 sozialdemokratische Stimmen abgegeben wurden. Wir wollen hoffen, daß wir ebenso auch nach den nächsten Wahlen gleiche Fortschritte aufzuweisen haben, damit wir auch in den Koburger Landtag einzuziehen können. —

Ausland.

Frankreich. Nach dem Siele erfordert die französische Expedition nach China bisher siebzig Millionen Frank, die in der Erwartung, daß China eine Entschädigung leihet, provisorisch aus den Mehrerträgen der Zölle und indirekten Steuern dieses Jahres gedeckt werden. Da wird Frankreich lange warten können. — Am Donnerstag vor-mittag fand im Ministerium des Auswärtigen die erste Sitzung der internationalen Konferenz betreffend die Zuckerausfuhrvergütungen statt. Sowohl über die Beratungen wie über die Zahl und die Nationalität der Teilnehmer wird völliges Stillschweigen beobachtet. —

Belgien. Wie nach der Frankfurter Zeitung verlautet, beabsichtigt ein klerikaler Abgeordneter die Regierung über die Forderung in der Brüsseler Maison du Peuple erfolgte Errichtung des Sekretariats der sozialdemokratischen Internationalen zu interpellieren. Zum Sekretär der neuen Internationalen wird wahrscheinlich der ehemalige Lehrer Victor Serwyn ernannt werden. Belgische Delegierte im Bureau der Internationale werden Anseele und Wanderingbe sein. — Dem „Soir“ zufolge wird die vom Papste geplante Encyclica über den christlichen Sozialismus wahrscheinlich nicht erscheinen. —

Aus der Parteibewegung.

Die Leipziger Parteigenossen werden nunmehr ihre dissentierende Stellung zu den Landtagswahlen aufgeben; ohne Widerspruch wurde in der Parteiversammlung, in der Bericht über den Parteitag gegeben wurde, dem beigetreten, daß nach dem Beschluß des Parteitags die Beteiligung an den nächsten Landtagswahlen ganz selbstverständlich sei. —

Die Freiwilligkeit der Chinafreiwilligen hatte auch unser Augsburger Parteiorgan angegriffelt und behauptet, es seien Leute nach China kommandiert worden. Dadurch fühlte sich der Regimentskommandeur des 3. bayerischen Infanterieregiments beleidigt und stellte Strafantrag gegen den Genossen Kollwagen, den Redakteur der Augsburger Volkszeitung. Vor Gericht wurde festgestellt, daß einige Soldaten ihren Eltern und Bekannten erzählt hatten, sie seien gezwungen worden, sich nach China zu melden. Die als Zeugen vernommenen Offiziere und Unteroffiziere sagten das Gegenteil aus. Die Geschworenen befanden die Schlußfrage, worauf Kollwagen zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt wurde. —

Zur Reichstagswahl im Wahlkreise Wanzeleben.

Parteigenossen! Auch am kommenden Sonntag, den 14. ds. Mts. bedürfen die Genossen im Kreise Wanzeleben der thätigsten Unterstützung der Magdeburger Genossen. Mögen sich deshalb alle diejenigen, welche sich bis jetzt gemeldet haben, an folgenden Stellen zur Flugblattverbreitung einfinden.
Die Bückener Genossen treffen sich am Sonntag früh 1/2 6 Uhr am Bückener Bahnhof.
Die Genossen der Stadtteile Magdeburg-Mittstadt, Wilhelmstadt, Alte Neustadt, Friedrichstadt und Werder treffen sich am Sonntag früh 5 1/2 Uhr am dem Hauptbahnhof.
Die Zudenburger Genossen haben sich am Sonntag früh 1/2 6 Uhr am dem Zudenburger Bahnhof einzufinden.
Die Genossen der Neuen Neustadt treffen sich am Sonntag früh 1/2 5 Uhr an der Ecke des Breitenwegs und der Mittagstraße.

In Altem und Groß-Otterleben und Wenneckenbed treffen sich die dortigen Genossen bereits am Sonntag früh 5 Uhr bei Waack. Auch die Stadtfahrer werden ersucht, zahlreich zu erscheinen. Sämtliche teilnehmenden Stadtfahrer aus Magdeburg und den Vorstädten sollen sich am Sonntag früh um 1/2 7 Uhr in Groß-Otterleben einfinden. Bei schlechtem Wetter wird erwartet, daß die Stadtfahrer sich ohne Räder um 1/2 6 Uhr am Hauptbahnhof einfinden.

Polnisch sprechende Genossen werden ganz besonders an diesem Sonntag bei der Flugblattverbreitung gebraucht; es werden dieselben gebeten, sich an vorstehenden Stellen ebenfalls einzufinden.

Am Tage der Wahl

werden ebenfalls zur Befugung der Wahllokale eine größere Anzahl tüchtiger Parteigenossen benötigt. Alle diejenigen, welche sich am Donnerstag, den 18. Oktober freimachen können, werden gebeten, sich bis zum nächsten Montag abend an folgenden Stellen einzufinden zu lassen:

In Magdeburg: Buchhandlung Volksstimme, Jakobstr. 49; Restaurant Alb. Vater, Knochenhauerstr. 27/28; Restaurant von Alb. Buchlow, Katharinenstr. 5.

In Neue Neustadt: Restaurant von Fritz Kellner, Leopoldstr. 10; Restaurant von Wlth. Lattemacher, Ottenbergstraße.

In Buda: Thalia-Restaurant, Dorotheenstraße; Restaurant von Voigtländer, Marienstr. 10.

In Sudenburg: Beröcker Bierhalle, Schöningerstr. 28.
In Wilhelmstadt: Luisenpark, Spiegelgartenstr. 10.
Stadtfahrer, welche am Tage der Wahl beim Zusammenstellen des Wahlergebnisses thätig sein wollen, haben sich von nachmittags 4 Uhr ab in Groß-Otterleben einzufinden. —

Die freisinnige Volkspartei und die Kandidatur Schmidt.

Im General-Anzeiger finden wir folgenden Aufruf an die freisinnigen Wähler des Kreises Wanzeleben: In der Nr. 276 dieser Zeitung erschien der Wahlauftrag der nationalliberalen Partei, in welchem erklärt wurde, daß auch die freisinnigen Wähler dem Kandidaten genannter Partei, dem Fabrikbesitzer Herrn Paul Schmidt zu Westhausen, ihre Stimme geben würden. Die Mitglieder der freisinnigen Partei von Westhausen protestieren hiergegen und erklären, die Kandidatur des Herrn Paul Schmidt absolut nicht unterstützen zu können und bitten alle freigesinnigen Männer des Kreises Wanzeleben zu prüfen, ob sie es mit ihren Ansichten vereinbaren können, eine derartige Kandidatur gut zu heißen und zu unterstützen. Der Beauftragte: „Wenn die Freisinnigen die Kandidatur Schmidt nicht unterstützen wollen, bleibt ihnen doch nichts anderes übrig, als den Sozialdemokraten zu unterstützen, wenn sie nicht Stimmhaltung ausüben wollen. Vor dieser offenen Stellungnahme scheuen die Herren aber zurück.“

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Ueber starken Zuzug von Metallarbeitern nach Hamburg berichtet das Hamburger Echo. Während der Aussperrung war der Zuzug gering. Aber kaum war die Aussperrung aufgehoben, als sich auch schon ein Zuzug bemerkbar machte, wie er ähnlich seit langer Zeit nicht beobachtet worden ist. Die bekannnten Arbeitsnachweise sind von Arbeitssuchenden förmlich belagert, besonders macht sich dies vor dem berichtigten Bureau der Eisenindustriellen am Kraienkamp bemerkbar. Die meisten erleben jedoch eine bittere Enttäuschung. Die Arbeit in Hamburg ist knapp, außerdem sind noch 280 Aussperrte in Hamburg ohne Arbeit. Wer sich vor Enttäuschung bewahren will, der zügele im Interesse der Aussperrten wie im eigenen Interesse vorläufig noch seine Reiseflekt nach Hamburg. —

Der Knopfarbeiterstreik in Kelbra ist beendet. Die Arbeiter errangen geringe Vorteile. —

Zur Buchbinderbewegung. Dem Totalanzeiger wird aus Leipzig gemeldet: Die Tarifkonferenz für das deutsche Buchbindereigewerbe, welche bekanntlich 18. ds. Mts. hier tagt und von Vertretern der Prinzipale und Gehilfen Berlins, Leipzigs und Stuttgarts gebildet ist, hat heute nachmittag mit Beratung der letzten Tariffätze begonnen. Ueber sämtliche streitigen Sätze des neuen Tarifs ist ein Einverständnis zwischen Prinzipalen und Gehilfen erzielt, sodaß vollständige Einigung zu erwarten steht. Die Beratungen werden voraussichtlich Sonnabend früh beendet. Seitens der Leipziger Gehilfenschaft wird die Annahme des Tarifs von der Bewilligung der Forderung einer dreißigstündigen Arbeitszeit abhängig gemacht. — Der Volkszeitung wird hierzu aber folgendes berichtet: Die heute stattgefundene Versammlung der Buchbindereigewerkschaft Leipzigs beschloß unter Vorsitz von Sperling-Leipzig die Forderung der Gehilfen: Festsetzung einer 53stündigen Arbeitszeit, abzulehnen. Sie werden in der Festsetzung der Arbeitszeit nur, falls Berlin und Stuttgart beistimmen, eine Änderung vornehmen. Den Prinzipalsvereinen Stuttgart und Berlin ist die bezügliche Anfrage heute zugegangen. Man wird abzuwarten haben, welche Nachricht sich bestatigt. —

Bei den Gewerbegerichtswahlen in Sagen herrschte eine ungemein große Beteiligung, indem ca. 2000 Berechtigte an denselben teilnahmen. Die Beisitzer der Arbeitnehmer aus den Fabrik- und Handwerkbetrieben wurden ausschließlich und glatt nach der Liste der Gewerkschaften gewählt. In der Gruppe der Handwerk-Arbeitgeber drang die Liste der Hirsch-Dumckerischen Gewerbevereine und der vereinigten Bauhandwerker durch. —

Zum amerikanischen Kohlengräberausstand. In einer Versammlung der ausländigen Kohlenarbeiter, die am Mittwoch in Scranton abgehalten wurde, erklärte der Führer Mitchell, daß der Vorschlag, eine zehnpromtente Lohnerhöhung zu gewähren, den Forderungen der Arbeiter nicht genüge. Die Erklärung wurde mit laut wiederhallendem Beifall aufgenommen. —

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 12. Oktober 1900.

Der Fleischermeister Hermann Pempel zu Döhlenstedt erbrach am 7. Juli d. J. nachmittags in angetrunkenem Zustande auf dem hiesigen Schlachthofe die Küchelle 37 und that 1/2 z w e i darin hängende, dem Fleischermeister Bolke gehörige und mit dem Militärstempel versehene

Schweinehäuten im Werte von 80 M., die er auf seinem Wagen nach Hause schaffte. Als am anderen Morgen der Gendarm bei demselben Nachfrager hielt und die Schweinehäute beschlagnahmte, war der Militärschreiber bereits daraus entfernt. Der Angeklagte wurde wegen schweren Diebstahls zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Zu dem Wiederaufnahmeverfahren freigeprochen. Der Bruchstückler August Witt zu Böhly, geboren 1866, wurde von der hiesigen Strafkammer am 27. September 1894 wegen einer fahrlässigen Körperverletzung und Uebertretung der Kreispolizeiverordnung vom 27. Juli 1894 mit 4 Wochen Gefängnis bestraft. Er hatte am 24. Juni 1894 im Schröder'schen Steinbruch zu Dammigow Steinprägungen vornehmen lassen und unterließ, die Bohrer vorher mit einer Eisenplatte zu versehen. Ein abgebrochenes Sprengstück verletzte den Arbeiter Hermann Grimm, der in einem Nebenbrüche beschäftigt war, am Kopfe und an der rechten Schulter. Die vom Angeklagten eingelegte Revision wurde vom Reichsgericht am 8. Januar d. J. verworfen. Im Wiederaufnahmeverfahren begutachteten Sachverständige, der Unfall hätte auch passieren können, wenn die Platte angebracht gewesen wäre. In dem vorliegenden Falle habe das Bohrloch nicht unter die Mitte der Platte gelegt werden können, wie die Polizeiverordnung dies vorsehe, es sei daher praktischer und vorsichtiger gewesen, die Platte nicht anzubringen. Durch die Verhandlung wurde ferner nicht klar bewiesen, ob das rechtzeitige Klingeln unterblieben ist. Der Gerichtshof hob daher das erste Urteil auf und sprach den Angeklagten frei.

Kleine Chronik.

In dem nassauischen Dorf Unterhausen brach Mittwoch nacht in der Wohnung des Landwirts Oberhardt Jener aus, das sich mit solcher Geschwindigkeit verbreitete, daß innerhalb drei Stunden 22 Gebäude vernichtet waren. Zwei Knaben Oberhardt's konnten nicht mehr gerettet werden und kamen in den Flammen um. Die Entstehungsurache des Feuers ist unbekannt. Der Schaden ist sehr groß.

Der Privatsekretär des Fürsten von Bulgarien, Eugen Pfannenstiel, ist wegen in München verübter Verbrechen strafrechtlich verfolgt worden. In Paris wurde er verhaftet und nach viermonatlicher diplomatischer Behandlung endlich ausgewiesen.

Einem schauerlichen Mordversuch machte in Schwetditz der kürzlich wieder verhaftete leicht entzündbare Holz- und Schlichter auf einem Wege hinter dem Krantenhaus Verhängen einen Scheiterhaufen an, auf welchen er sich niederließ. Sodann entzündete er den Holzhaufen, und in kurzer Zeit war der Mann von Flammen und Rauch eingehüllt. Einige mweit davon beschäftigte Leute hatten aber das furchtbare Gebahren des Mannes beobachtet und eilten herbei, um ihn zu retten. In der That gelang es ihnen, den W. den Flammen zu entreißen, bevor er noch allzu schwere Brandwunden davongetragen hatte. Die alsbald herbeigerufenen Polizei schaffte den offenbar Verlesenen in ein Krankenhaus.

Auf dem Neudorfer Markt in Dittsburg erstach nach voraufgegangenem Wortwechsel der Stäbchändler Weils aus Schapshausen bei Wres seine Ehefrau. Der Tod trat auf der Stelle ein. Der Gattenmörder wurde verhaftet.

Die Spielerei mit Schießgewehren hat in Segeberg wieder ein Menschenleben gekostet. „Call id Di mal scheeten?“ Mit diesen

Worten richtete der 28 jährige Arbeiter Böttcher aus Grestkowitz eine Jagdschote auf das 19 jährige Metereimädchen Vertha Beyanath aus Ostpreußen. Die Jagdschote entlud sich und das junge Mädchen wurde so unglücklich in die Stirn getroffen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Der siebenjährige Hofrat Dr. med. Cordes und seine sechsund-zwanzigjährige Gattin haben sich in München mit Cyanid vergiftet. Das Motiv war nach der „Allgemeinen Zeitung“ ein körperliches Leiden.

Abgebrannt ist in Komadi eine der Szegebiner Hausspinnerei gehörige Hausspinnerei; der Schaden wird auf 3 Millionen Kronen geschätzt.

Berzine, Versammlungen, Vergnügen.

Sonntag, 14. Oktober:
Metere-Bau- u. Sparverein. Vorm. 11 Uhr 4. Wanderversammlung im Thalia-Saal, Budaui, Dorothienstr. 14.
Wolunirecht. Verband der Bau-, Erd- und gewerblich-Hilfsarbeiter Deutschlands, Zohlschloß, Wolunirecht. Jeden Sonntag vor dem 1. und 15. Mitgliederversammlung im Gasthof zum Schwan.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Hd. Berlin, 12. Oktober. Der Reichsanwalt Herr v. Hohenlohe, welcher seine Teilnahme an der Einweihung der Ruhmeshalle in Warmen und dem nachfolgenden von der Stadt veranstalteten Festmahls in der „Concordia“ dafelbst bereits zugesagt hatte, hat nachträglich, wie der Lokal-Anzeiger berichtet, eine telegraphische Absage geschickt, da er zu seinem Weibchen aus dienstlichen Gründen auf den Besuch verzichten müsse. — Der Kaiser hat die Reise ebenfalls aufgegeben und zwar wegen Erkrankung der Kaiserin Friedrich. —

Hd. Berlin, 12. Oktober. Das Berliner Tageblatt berichtet aus Antwerpen: Der von dem russischen Hafen Taganrog mit 2500 Tons Gerste nach Antwerpen bestimmte Dampfer „Carlotta“ ist auf dem Goodwin Sandsbänken in der Nordsee gänzlich wrack geworden. Die Mannschaft wurde gerettet. —

Hd. Budapest, 12. Oktober. Zwischen durchreisenden Rekruten des 44. Infanterie-Regiments und Arbeitern fand in Doglar aus unbedeutendem Anlaß ein blutiger Zusammenstoß statt, bei welchem ein intervenierender Lieutenant, zwei Rekruten und fünf Arbeiter tödlich verletzt wurden. Die Gendarmen konnten nur mit Mühe die Ruhe wieder herstellen. —

Vom Krieg in Sibirien.

* London, 11. Oktober. Lord Roberts meldet vom gestrigen Tage aus Victoria: Bei Kaapmuiden beim Uebergang über den Kaap-Fisch wurde gestern ein Eisenbahnzug zum Umstürzen gebracht; drei Mann wurden getötet, ein Offizier und 15 Mann verletzt, alle gehörten zur 63. Batterie, außerdem wurden 60 Stück Vieh getötet. Als Kapitän Baget von der Schützenbrigade mit 18 Mann und zwei Ingenieur-Offizieren später an der Eisenbahnlinie vorgingen um sich über den Schaden zu vergewissern, wurden sie von Buren, die auf der Lauer lagen, beschossen. Kapitän Stewart von der Schützenbrigade, der die Schiffe hörte, eilte mit 40 Mann zur Hilfe. Die Verluste waren sehr schwer. Kapitän Stewart und ein Mann wurden getötet, Kapitän Baget, ein anderer Offizier und fünf Mann schwer verletzt, ein Ingenieur-Offizier und zehn Mann gerieten in Gefangenschaft. — Die Buren haben ferner Buller bei Krügerspost zu schaffen

gemacht. Ueberhaupt ist noch im ganzen Transvaal der Durckbruch im besten Gange. —

Ohm Krügers Empfang.

Hd. Brüssel, 12. Oktober. Das kürzlich hier gebildete Komitee zum Empfang des Präsidenten Krüger hat einen Aufruf an alle Gesellschaften, welche sich an dem Empfang beteiligen wollen, gesandt und fordert dieselben auf, Delegierte zu der am 15. d. M. stattfindenden Versammlung zu entsenden, in welcher die zu treffenden Maßregeln beschlossen werden sollen. —

Vom Krieg in China.

Hd. Berlin, 12. Oktober. Ein Telegramm des Deutschen Flottenvereins aus Singtau besagt: Der Bau der Eisenbahn von Nantshou nach Kowai ist unter deutschem militärischen Schutz wieder aufgenommen worden. Der Vizekönig von Schantung hat der Auforderung des Gouverneurs Fesche, die regulären chinesischen Truppen im Umkreis einer Entfernung von 50 Kilometern von der Bahn zurückzuziehen, willig Folge geleistet. Die Deutschen haben Kowai besetzt. —

Privat-Telegramme der Volkstimme.

Hd. Gletwin, 12. Oktober. Der Oberschlesische Wanderer berichtet: In der vorletzten Nacht wurde am Bahnübergang bei Postwitz an der Strehliger Chaussee ein Fleischwagen von einem Güterzug erfasst und in der Mitte durchbrochen. Drei Personen wurden schwer, drei leicht verletzt, zwei Pferde getötet. Von den schwer Verletzten Personen sind 2 bereits gestorben. —

Hd. London, 12. Oktober. Aus Pietermaritzburg wird über Vorbereitungen zum Empfang des Lord Buller, der Sonntag hier eintreffen soll, berichtet. Lord Roberts wird für Dienstag erwartet. Er bleibt einige Tage hier und begibt sich dann wieder nach Norden. —

Hd. London, 12. Oktober. Daily Mail berichtet aus Williamstown: Buren griffen bei Bethulia die englischen Militztruppen an. Die Engländer hatten mehrere Verwundete. 10 Engländer wurden gefangen genommen. Die Buren zerstörten die Eisenbahn auf eine Strecke von 100 Meter. —

Hd. London, 12. Oktober. Nach den Berichten der heutigen Morgenblätter hatte der gestrige 10. Wahltag keine erheblichen Verwickelungen in den Parteiverhältnissen zur Folge. Bis her sind gewählt 374 ministerielle und 228 oppositionelle Abgeordnete. —

Hd. Petersburg, 12. Oktober. Aus Wladivostok wird gemeldet: Unter den russischen Truppen ist der Typhus ausgebrochen. Der Befehlshaber der russischen Truppen trifft Anordnungen, die Seuche zu bekämpfen. Die Spitäler und Ambulanzen werden verdoppelt. —

Kein Handeln

Kein Vorschlagen

Sichtbare feste Preise

Selmar Dessauer, Magdeburg, Breiteweg 160 u. 161

In fertigen Herren- und Knaben-Garderoben sind meine Läger am hiesigen Platze allein die grössten. Vorzüge meiner Garderoben: Tadelloser Sitz — Fabelhafte Billigkeit — Haltbare Stoffe.

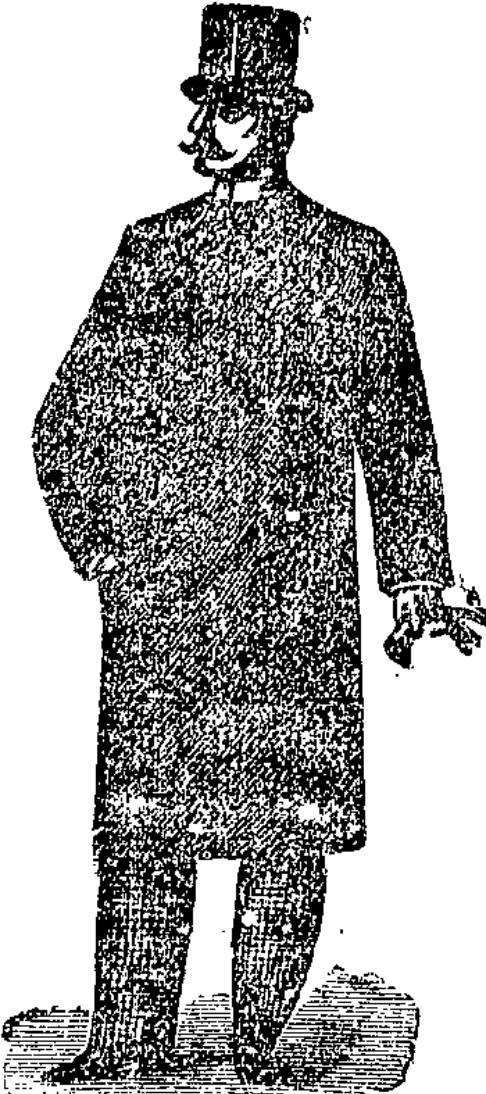


Herbst- u. Winter- Heberzieher

in allen neuen Farben und Stoffen.
In Double-
stoffen . . . 9 Mk. 12 Mk.
In Estimo-
stoffen . . . 12 Mk. 15 Mk.
In Krimmer-
stoffen . . . 13 1/2 Mk. 16 1/2 Mk.
25 Mk.

Herren- Jackett-Anzüge

in hochleganten Facons und sehr guten
Stoffen
12, 15, 18, 20 Mk.
bis 39 Mk.



Hohenzollern- Mäntel

mit weiter, abknöpfbarer Pelzlinie.
In Toben-
stoffen . . . 10 Mk. 13 1/2 Mk.
In Cheviot-
stoffen . . . 12 Mk. 15 Mk.
In Ja. Satin-
stoffen . . . 16 1/2 Mk. 20 Mk.
25 Mk.

Rod- u. Gehrod- Anzüge

in feinsten Verarbeitung und guten
Stoffen
20, 24, 27, 30 Mk.
bis 40 Mk.



Jagd-Joppen
mit Laina — mit Lammfell etc. in
vielen Farben und neuen Stoffen
4, 5, 6, 8 Mk. bis 15 Mk.

Knaben-Anzüge
in Blusen-
Kadett- und Schulfacons
2 1/2 Mark bis 10 Mark.

Knaben-Mäntel 2 3/4 Mk.
Knaben-Paletots 3 Mk. 95 Pf.
Schul-Joppen 2 3/4 Mk.

Schlafrocke
mit Plüsch, Tuch- und Sammetbeleg
mit Cordel
7 1/2, 10, 12 Mk. bis 25 Mk.

Kaufhaus Sudenburg Breiteweg 30c.

Stauend billig empfehle große Posten
Winter-Paletots für Herren und Knaben
Anzüge in Massen-Auswahl
Arbeits-Garderobe
für jeden Beruf.
Ladenjoppen für Herren und Knaben.
Hüte, Mützen und sämtliche Trikotagen
spottbillig. 2793

Burg. Hugo Löwenthal Burg.

Deutsches Bekleidungs-Magazin.
Scharfauerstraße 15. 2795
Neu aufgenommen: Arbeiter-Garderoben
Geschäfts-Gröffnung.
Einem geehrten Publikum von Gr.-Ottensleben die ergebene
Mitteilung, daß ich die in der Mittagstraße Nr. 1 belegene
Bäckerei
übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, nur gute,
reelle und saubere Ware zu liefern. Auf Wunsch frei ins Haus.
Hochachtungsvoll
1039 **Carl Frenzel, Bäckermeister.**

Großer Möbel-

2356 **Verkauf!**
Günstige Gelegenheit für Braut-
leute und Wiederverkäufer!
Paul Meissner
Tischlermeister
3 Gasselbadstraße 3

Schuh-Bazar-Vereinigung

Breitweg 13 Magdeburg neben Café National.

Winter-Saison 1900/1901

Täglich Eingang von Neuheiten!

Wir empfehlen:



Fell-Unternähöhlen à Paar 40 Pfennig.

Fell-Unternähöhlen à Paar 10 Pfennig.

Rinder-Gordfurnirschuhe mit Filz- und Ledersohle 60 Pfennig. Rinder-Fellfurnirschuhe 1 Mark.

Pantoffeln.

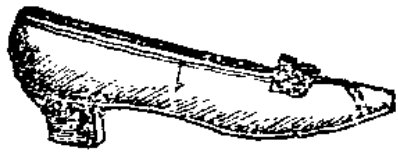
Cord mit Absatz	für Damen	0.35 Mk.
"	Herren	0.45 "
"	Mädchen	0.30 "
Plüsch mit Ledersohle	Damen	0.55 "
"	Herren	0.75 "
"	Mädchen	0.45 u. 0.50 "
Cord mit starker Ledersohle	für Damen	0.75 "
"	Herren	1.00 "
Plüsch mit starker Ledersohle	für Damen	1.00 "
"	Herren	1.25 "
"	Mädchen	0.70 u. 0.80 "



Fellpantoffeln mit Fellsohle	für Damen und Herren	1.00 Mk.
Desgl. mit Filz- und Ledersohle	für Damen	1.00 "
"	Herren	1.25 "
Desgl. mit Filz- und Ledersohle mit Otterbesatz	für Damen	1.25 "
"	Mädchen	1.00 "



Polsterpantoffeln mit Filzsohle	für Damen	1.25 Mk.
"	Herren	1.60 "
Dieselben mit Filz- und Ledersohle	für Damen	1.50 "
"	Herren	2.50 "
Lederpantoffeln	Damen	1.80 "
"	Herren	2.75 "
"	Mädchen	1.35 "



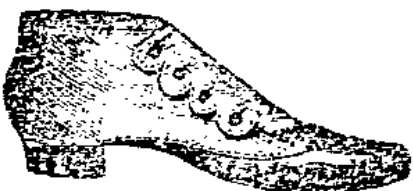
Chic- und Tanzschuhe.

Rohleder	für Damen	3.00 Mk.
Gemsleder	" "	2.50 u. 3.50 "
Lackleder	" "	3.50 u. 4.50 "



Spangenschuhe.

Rohleder	für Damen	3.50 Mk.
" mit Lackspitze	Mädchen	2.25—3.25 "
"	Damen	3.75 "
" Lackblatt	Damen	4.50 "
Lackleder	Damen	4.00—5.00 "
"	Mädchen	2.25—4.50 "
Gemsleder	Damen	3.50 u. 4.50 "



Knopf- und Schnürschuhe.

Rohleder	für Damen	3.50 Mk.
Kalbleder	mit Lackblatt	Damen 4.50 "
"	"	Damen 6.50 "

Knopf- und Schnürschuhe.

Rohleder	für Mädchen	1.80—3.25 Mk.
" mit Lackblatt	Mädchen	2.00—4.25 "



Zug- und Schnürschuhe

für Herren 4.25—7.50 Mk.



Fell-schnürschuhe für Damen 4.00 Mk.



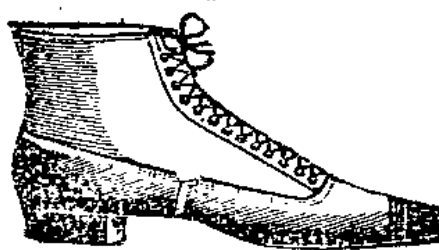
Zugstiefel.

Rohleder	für Damen	4.50 Mk.
" mit Lackblatt	"	5.50 "
Filz mit Barchesbesatz	für Damen	4.75 "
Kalbleder	Damen	7.50 "
Rohleder	Herren	4.50 "
Rindleder	Herren	5.50 "
Spiegelleber	Herren	7.50—10.00 "



Knopfstiefel.

Rohleder	für Damen	5.50 Mk.
" mit Lackblatt	Mädchen	2.25—4.25 "
"	Damen	6.50 "
Kalbleder	Damen	9.00 "
"	Mädchen	3.50—6.50 "
Für Kinder mit und ohne Lack		1.35 u. 1.80 "
Luch- und Filzknopfstiefel mit Barchesbesatz	für Damen	7.50 "
"	Mädchen	2.50—4.25 "
"	Kinder	1.35—1.80 "



Schnürstiefel.

Rohleder	für Damen	5.00 Mk.
"	Mädchen	2.75—3.75 "
Filz mit Lederbesatz	Damen	3.50 "
Kalbleder	Damen	9.00 "
"	Mädchen	4.50—6.50 "
Rohleder	Kinder	1.50 "



Agrassenstiefel

für Herren		7.50—10.50 Mk.
" Knaben	Rohleder	2.75—3.75 "
"	Rindleder	3.50—5.50 "
"	Kalbleder	4.50—6.50 "

Schaftstiefel

für Herren	5.50—7.00 Mk.
" Knaben	4.50—5.00 "

Stulpenstiefel

für Knaben 4.50—6.50 Mk.

Ohrenschuhe.

Chagrin, Gems- und Lackleder für Kinder 1.00—1.50 Mk.

Cordohrenschuhe.

mit festen Ledersohlen 90 Pfg.

Filzohrenschuhe mit Filzsohlen 0.75—1.25 Mk.

Hauschuhe.

Filz mit Filzsohlen	für Damen	1.50 Mk.
"	Herren	1.80 "
"	Mädchen	1.00—1.25 "
Filz mit Filz- und Ledersohlen	für Damen	1.35—2.50 "
"	Herren	1.80—3.00 "
"	Mädchen	1.00—1.25 "
Cordschuhe mit Absatz, extra stark	für Herren	3.00 "
Seidenplüschschuhe	für Damen	3.50 "
"	Herren	3.50 "
Cord- und Meltonschuhe mit Knoch- lederbesatz	für Herren	3.50 "

Meltonsteppschuhe

mit Absatz, Plüschborte, für Damen 1.80 Mark.

Lafting-Steppschuh mit Lackspitze, Polster, Absatz, für Damen nur 3.75 Mk.
ff. Meltonschuhe für Damen 2.50—3.00 "
Schwarze Leder-Hauschuhe mit Filzfutter für Damen 2.75 "
" Herren 4.50 "

Farb. Lederschuh mit Absatz, Plüschborte für Damen 2.75—4.00 "
Cordschuhe mit Lederbesatz für Mädchen 1.50—1.80 "
Meltonschuhe mit Plüschborte und Lackspitzen für Mädchen 1.80—2.00 "

Sitzung der Stadtverordneten zu Magdeburg vom 11. Oktober 1900.

Die Sitzung wird um 4 1/4 Uhr vom Stadtverordneten-Vorsteher Friße eröffnet. Am Magistratsstisch Herr Oberbürgermeister Schneider, Bürgermeister Fischer, sowie die meisten der besoldeten Stadträte.

Der 1. Punkt betrifft die Bewilligung von 320 Mark zur Entfernung von 11 Spiritusglühlichtlaternen auf dem Wege vom Friedrich-Wilhelms-Garten über die Eisenbahnbrücke nach der Friedrichstadt. Ferner sollen 3 neue Laternen auf dem Wege von der Freiestraße an der Eisenbahn entlang über den Turnplatz bis zur Schönebeckerstraße aufgestellt werden. Stadtv. Schneider empfiehlt die Vorlage nach verschiedenen Bemängelungen seitens mehrerer Stadtverordneten wird die Summe bewilligt. Es folgen mehrere unbewilligte Vorlagen zur Verlegung von Gas- und Wasserrohren in der Olvenstieber- und Weidenstraße, die ohne Debatte angenommen werden. Verschiedene Keller-Verpachtungen, Straßenspflasterungen, sowie die Errichtung von 11 neuen Lehrerstellen und 1 Lehrerinstelle zum 1. April 1901, ferner 6 neue Lehrerstellen und 1 Lehrerinstelle zum 1. Oktober 1901 bei den hiesigen Bürger- und Volksschulen werden debattelos genehmigt.

Verschiedene kleinere Ueberschreitungen, die sich beim Einrichten des Obdachlosen-Asyls und bei Kanalreparaturen ergeben haben, werden genehmigt. Bewilligt werden ferner 12 000 Mark unter Titel VI. d. des Haushaltsplans für den Viehhof für 1900, zur Beschaffung des Futters und der Streu, nach Verantwortung der verschiedenen Berichterstatter.

Der Erhöhung der für den Verbrauch an Leitungswasser im Schlacht- und Viehhof eingestellten Summe von 4800 Mark bezw. 1200 Mark auf 6800 Mark und 1700 Mark wird nach einigen Erläuterungen des Stadtrats Reichert zugestimmt.

Zur Anlage eines Radfahrweges zwischen Herrenkrug und Wiederiger Busch ersucht Stadtv. Demar um Bewilligung von 500 Mark. Stadtrat Reimarus stellt hierzu in Aussicht, daß in absehbarer Zeit im Wiederiger Busch Reit-, Fahr- und Radfahrwege angelegt werden sollen, die Projekte sind bereits ziemlich fertig. Stadtv. Jaensch glaubt darauf hinweisen zu müssen, daß es auch Fußgänger giebt, die bei der Anlage von neuen Wegen im Wiederiger Busch berücksichtigt werden müßten. Derselben Meinung ist auch Stadtv. Stern. Nachdem Stadtrat Reimarus die Berücksichtigung der laut gewordenen Wünsche zugesichert, werden die 500 Mark bewilligt.

Zur Bepflanzung der Lüneburgerstraße werden 1300 Mark bewilligt, ferner 8100 und 13 800 Mark zur Verlegung von Gas- und Wasserrohren im Fernerlebensweg bis zum Klosterstieg. Ferner erteilt die Versammlung ihre Erlaubnis zum Debauen mehrerer Grundstücke in der Neustadt.

Ueber die Bedingungen zur Neuverpachtung der Herrenkrug-Wirtschaft, Berichterstatter Demar, entspinnt sich eine lebhafte Debatte. Es wird zunächst der allgemeine Teil besprochen. Verschiedene Wünsche, die sich auf das Zuviel von Konzerten beziehen, sowie die Möglichkeit, ohne Entree an den Konzerttagen die Restauration im Herrenkrug zu besuchen, sollen berücksichtigt werden. Eine

Eingabe von Seiten des Gastwirtsgehilfen-Vereins, in der die Mitglieder desselben die Stadtverordneten-Versammlung ersuchen, bei der Verpachtung des Herrenkrugs darauf Bedacht zu nehmen, daß der neue Wirt seine Kellner nur vom städtischen Arbeitsnachweis bezieht und daß der Wirt angehalten wird, seinen Kellnern anständigen Lohn und Essen zu verabfolgen, wird als nicht erheblich von Stadtv. Demar abgelehnt, zur Kenntnis zu bringen. Die Eingabe selbst sei an Stadtv. Haupt und Kollegen adressiert. Aus Kellnerkreisen will Stadtv. Demar gehört haben, daß der Stadtv. Haupt die Annahme dieser Eingabe abgelehnt habe, auch sei von Papiertorb usw. geredet worden. Stadtv. Demar meint, wenn sich Stadtv. Haupt und Kollegen mit der Eingabe nicht befassen wollten, sei für die anderen Stadtverordneten erst recht keine Veranlassung dazu vorhanden. Stadtv. Haupt verwahrt sich entschieden dagegen, daß die fragliche Eingabe an seine Adresse gerichtet sei. Herr Demar wisse so gut wie er, daß als Adressat, Herr Stadtverordneten-Vorsteher Friße angegeben sei. Wenn auf dem Schriftstück selbst als Adresse Stadtv. Haupt und Kollegen gestanden habe, so sei nach seiner Meinung die Stadtverordneten-Versammlung darunter zu verstehen. Herr Demar ist der Meinung, der Inhalt der Eingabe ginge die Versammlung gar nichts an, es sei die Sache des Wärders, wie und wo er sich sein Personal herhole. Die Eingabe selbst giebt noch zu einer erregten Debatte zwischen dem Stadtv. Haupt, Demar, Boff und Stern Veranlassung. Die Bedingungen unter denen die Neuverpachtung des Herrenkruges vor sich gehen soll, finden schließlich die Zustimmung der Versammlung. Zur Errichtung einer Bezirksanfangs- und Fortbildungsschule auf dem Herrenkrug und einer solchen am Promenadenwege nach dem Herrenkrug werden die gewünschten 900 Mark bewilligt.

Stadtv. Grape berichtet über den Entwurf zum Neubau eines Doppel-Schulgebäudes nebst Turnhalle und Abortanlage an der Helmstedterstraße. Er empfiehlt der Versammlung sich für die Errichtung der ersten Hälfte des Doppel-Schulgebäudes auszusprechen. Ueber die vorzunehmende innere Ausstattung referiert Stadtv. Niemann. Stadtv. Jaensch hegt schwere Bedenken über die Höhe der Summe, die sich zum Bau der projektierten Schule notwendig macht. Auch bemängelt er verschiedene Einrichtungen vom sanitären Standpunkt aus, vor allen die Anlage der Klosetts. Er kann dem Entwurf seine Zustimmung nicht geben. Auch Herr Stadtv. Dr. Rosenhals wendet sich aus demselben Grunde gegen den Entwurf. Stadtv. Jaensch bespricht in längeren Ausführungen den Kostenpunkt, den ein Neubau zur veränderten Klosettanlage zu Tage fördern würde. Er verwahrt sich dagegen, daß an dem Entwurf Änderungen, die nur unumgängliche Kosten verursachen, vorgenommen werden. Herr Oberbürgermeister Schneider hält die Lösung der Frage für sehr schwierig. Er ersucht im weiteren die Versammlung um Zustimmung des Entwurfs mit der Abänderung, die ev. Klosettanlage zur nochmaligen Prüfung an den Magistrat zurückzuverweisen. Stadtbaurat Peters wendet sich gegen die Ausführungen des Stadtv. Jaensch und meint, daß sich die Kosten einer Neuanlage der Klosetts ganz erheblich billiger gestalten würde als wie Herr Jaensch ausgerechnet habe. Letzterer hält dem gegenüber an seiner Berechnung fest.

Oberbürgermeister Schneider wünscht, daß die Versammlung ihre Zustimmung zum Bau der Schule geben möge, soweit nicht der Bau der Turnhalle und die Abortanlage berührt wird. Stadtv. Jaensch stellt einen diesbezüglichen Antrag. Verschiedene Anregungen und Anträge werden dem Magistrat zur Erwägung überwiesen. Der Schulbauentwurf wird in der Fassung des Magistrats mit dem Antrag Jaensch angenommen.

Die Versammlung stimmt der Erhöhung des Ausgabe-titels für die Baggerung im Hafen, von 6 500 auf 10 500 Mark zu.

Einer Forderung von 14 000 Mark aus Anleihemitteln zwecks Umwandlung des alten Mangierbahnhofes im Neustädter Hafen in einen Lagerplatz giebt die Versammlung ihre Zustimmung.

Bewilligt werden ferner 10 000 Mark für die Volkszählungskosten ohne Debatte.

Zum Zweck einer besseren Beleuchtung des Schlacht- und Viehhofes werden 643 Mark gefordert. Die Summe wird genehmigt.

Einige unwesentliche Kosten für Kleinspflasterungen, Kanalanlagen usw. werden bewilligt. Da die weiteren auf der Tagesordnung stehenden 3 Punkte nach Ansicht des Vorsitzenden eine längere Diskussion hervorrufen werden, so ersucht er, der vorgerückten Zeit wegen, dieselben bis zur nächsten Sitzung von der Tagesordnung abzunehmen. Die Versammlung stimmt dem zu. Schluß 7 Uhr. Eine nichtöffentliche Sitzung schließt sich an.

Magdeburger Angelegenheiten.

— „Der Kohlenwucher und die Arbeiterklasse“ lautet das Thema, über welches der Bergarbeiter Franz Bokorny aus Zwickau am nächsten Mittwoch im Luisenpark redet. Es wird erwartet, daß der Behandlung dieser wichtigen Frage die Arbeiter und Arbeiterinnen aller Stadtteile das größte Interesse entgegenbringen und recht zahlreich erscheinen. Es gilt, einen gewaltigen Protest zu erheben gegen die augenblicklich waltenden Manipulationen im Kohlenhandel. Der Ruf des Redners bürgt für sach- und fachgemäße Behandlung des obigen Themas.

— Von den Obdachlosen. Nach dem Anstaltsbericht beträgt augenblicklich der Bestand im Obdachlosen-Asyl „nur“ noch 73 Köpfe, darunter 8 männliche und 18 weibliche Personen über 14 Jahre und 47 Kinder. Die höchste Zahl der Zuflüsse betrug auf 198 Köpfe; davon hat ein Teil eigene Wohnung gefunden, 21 Familien sind in den städtischen Familienhäusern Sündenburg, Breitenweg 123a und 124, Neustadt, Angerstraße 3, und Wilhelmstadt, Querstraße 11, untergebracht worden.

— Die Ergangische Maschinenfabrik wurde noch nie von den Arbeitern als ein Betrieb betrachtet, in dem Arbeiter mit Lust und Freude schaffen konnten. In bleibender Erinnerung stehen bei allen Metallarbeitern die Unregelmäßigkeiten, die in der Krankenkasse und bei der Bezahlung der Alters- und Invalidenversicherungsbeiträge in diesem Betriebe entworfen wurden. Die Angestellten hatten noch ihrer Erledigung vor dem Gericht in Magdeburg. Die Arbeiter des Herrn Ergang, die von der Bummelerei und Betrügerei am meisten betroffen waren, nahmen an, daß durch eine Verfolgung der Sache bis auf die letzten Nischen für die Arbeiter Vorteile entstehen könnten. Sie nahmen aber davon Abstand, um die Firma nicht noch mehr bloßzustellen. Herr Ergang und seine Beamten danken für diese gute That dadurch, daß

Feuilleton.

Auferstehung.

Von Graf Leo N. Tolstoi.
(92. Fortsetzung.)

Er sagte Nechudoff, wie er hieß, aus welchem Dorfe er sei; er erzählte ihm, daß er und seine Genossen nach Hause führen, nachdem sie zehn und einen halben Monat in einem Torfstich gearbeitet. Er brachte eine Summe von zehn Rubeln mit und hatte schon im vorigen Monat fünf Rubel erhalten. Für diese fünfzehn Rubel hatte er täglich bis zum Anie ins Wasser gehen und vom Morgen bis zur Stunde der Mahlzeit ununterbrochen darin bleiben müssen.

„Wer nicht dran gewöhnt ist, dem wird es zuerst 'n bißchen schwer“, jagte er; „doch wenn Du Dich einmal abgehärtet hast, dann thut's nicht mehr weh! Wenn nur das Essen zu genießen wäre! In der ersten Zeit konnte man's nicht runterbringen! Aber dann hatten die Leute mit uns Mitleid, und das Essen ist ausgezeichnet geworden, und auch die Arbeit wurde dann leichter.“

Er erzählte dann, daß er so seit mehr als zwanzig Jahren im Tagelohn arbeite und das Geld, das er verdiente, stets zu Hause abgegeben hätte; erst seinem Vater, dann seinem älteren Bruder; jetzt gäbe er es einem Better mit starker Familie, denn es sehr schwer wurde, zurechtzukommen. Trotzdem behielt er von den sechzig Rubeln, die er jährlich verdiente, nur zwei oder drei, „zum amüsieren“, das heißt, um sich Tabak und Streichhölzer zu kaufen.

„Und dann, wissen Sie, sündigt man auch und versagt sich bei Gelegenheit auch ein Gläschen Schnaps nicht!“ fügte er mit vertraulichem Lächeln hinzu.

Der Arbeiter erzählte auch von seinen verheirateten Gefährten, deren Frauen im Dorfe blieben und von dem Gelde lebten, das sie ihnen schickten. Er sagte, wie der Werkmeister ihnen an diesem Tage, bevor er sie entließ, allen einen Tropfen hatte auffahren lassen; dann erzählte er, daß einer seiner Genossen gestorben sei und sie einen sehr schwer kranken nach Hause brachten.

Der Kranke, von dem er sprach, saß in dem Nebencoupee. Es war ein magerer und blasser Mensch mit blauen Lippen in ganz jugendlichem Alter. Offenbar hatte er sich bei der Arbeit im Wasser das Fieber zugezogen. Nechudoff trat auf ihn zu, doch der junge Mensch warf ihm einen gleichzeitig so strengen und so leidensvollen Blick zu, daß Nechudoff nicht den Mut hatte, ihn durch seine Fragen zu ermüden. Er ersuchte deshalb auch nur den alten Arbeiter, ein bißchen Chinin für ihn zu kaufen. Den Namen dieses Mittels schrieb er auf ein Stück Papier. Er wollte ihm auch Geld geben, doch der alte Arbeiter lehnte das entschieden ab.

„Ich habe viele „Varine“ gesehen“, sagte er, sich zu Tarab wendend, als Nechudoff den Rücken gedreht hatte, „doch einen solchen Varin habe ich noch nicht gesehen. Er sucht einen nicht nur nicht zu quälen, sondern er steht sogar noch auf und tritt einem seinen Platz ab. Das beweist, Bruder, daß es auch von den Varins verschiedene Arten giebt!“

Während dieser Zeit betrachtete Nechudoff die trockenen und muskulösen Glieder dieser Männer, ihre groben Kleider, ihre abgepannten Gesichter, und überall fühlte er sich von einer neuen Menschheit umgeben, die ernstes Interesse, ernste Freuden und ernstes Leid besaß. Er fühlte, daß er einem wirklichen menschlichen Leben gegenüberstand.

„Le voici, le grand monde, le vrai grand monde! Das ist die große, die wahrhaft große Welt“, sagte er sich, und wieder mußte er der französischen Phrasen des Fürsten Kortschagin, der ganzen, erbärmlichen Welt dieser Kortschagins mit aller Eitelkeit und Niedrigkeit ihrer Interessen gedenken.

Nechudoff aber empfand tiefer als je das fröhliche Gefühl des Wanderers, der ein neues Land, reich an Früchten und Blumen, entdeckt hat!

Epilog.

Erstes Kapitel.

Die Abteilung des Transporthuges, der Katuscha angehörte, hatte eine Strecke von ungefähr fünftausend Kilometern zurückzulegen. Bis zur Station Perm war Katuscha

auf der Eisenbahn gefahren, und erst an diesem Orte wurde sie, weil Nechudoff dringend darum bat, der Sekion der politischen Verbrecher überwiesen.

Die Bogoduschoffskaja, welche diesem Zuge ebenfalls an gehörte, hatte ihm nämlich den Rat erteilt, darum zu ersuchen. Die Fahrt bis zur Station Perm hatte Katuscha mancherlei Leiden und Beschwerden verursacht, sowohl in körperlicher, wie auch in moralischer Hinsicht. In körperlicher Hinsicht fühlte sie sich von der qualvollsten Enge, der Unsauberkeit, den ekelhaften Insekten unangenehm berührt die die Gefangenen keine Sekunde in Ruhe ließen; in moralischer Hinsicht dagegen wurde sie von ebenso ekelhaften Menschen berührt, die sich überall ebenso zudringlich zeigten, wie die Insekten, und — trotzdem man bei jedem Tagesmarsch einen Wechsel der Gefangenen vornahm — ebenso wenig Ruhe gaben und ebenso wenig abzuschütteln waren, wie das Gewürm.

Es hatte sich zwischen den Weibern, den Deportierten, den Aufsichtsbeamten und den die Trupps begleitenden Soldaten ein so gemeiner Ton entwickelt, daß jedes Mädchen un-aushaltam vor Zudringlichkeiten auf der Hut sein mußte; dieser Zustand fortwährender Aufregungen und Angst, dieser beständige Kampf war aber im höchsten Grade entnervend und aufregend.

Ganz besonders hatte Katuscha wegen ihrer anmutigen Erscheinung und wegen ihrer Vergangenheit, die wohl für keinen ein Geheimnis geblieben war, unter diesem zudringlichen Benehmen zu leiden. Der entschlossene Widerstand, mit dem sie jetzt allen Annäherungsversuchen der Männer entgegentrat, machte auf diese den Eindruck einer persönlichen Beleidigung, und so bildete sich nach und nach eine allgemeine Mißstimmung gegen sie heraus.

In dieser Hinsicht wurde ihr nur in der Nähe von Fedossja und Tarab eine gewisse Erleichterung zu teil. Der letztere hatte in Erfahrung gebracht, welchen Beschäftigungen seine Frau ausgesetzt gewesen war, und um ihr schützend zur Seite stehen zu können, ließ er sich verhalten und wanderte seit Nischni-Nowgorod wie jeder andere rechtlich Verurteilte in den Reihen der Gefangenen mit.

(Fortsetzung folgt.)

Die Arbeiter übermäßig zur Arbeit antreiben. Die geringsten Vergehen werden mit Entlassung, Brotlosmachung, bedroht und geahndet. Strafen von 25—50 Wg. werden in ganz ungerechtfertigter Weise verhängt. Alle diese Maßnahmen genügen Herrn Ergang nicht. Seine Unzufriedenheit äußert sich in drastischer Weise, er schimpft und züchtigt. Ausdrücke in folgender geschmackvoller Weise sind nicht selten: „Ich will Euch schon kriegen; Ihr werdet bald für die Hälfte Lohn arbeiten müssen; man müßte Euch in den — treten, daß Ihr rausfliegt; Sie dämlicher Kerl, Ahme! So lange wie Ergang mit den Unregelmäßigkeiten in der Krankenkasse und seinem Wesen zu ihm und zu sich selbst hatte, war die Behandlung besser und anständiger. Infolge der geschickten Verhandlung, wovon wir in späterer Zeit einzelne Beispiele geben werden, konnten die Arbeiter in Aufregung. Dennoch scheint die Firma zu wollen, den Arbeitern Nebenarbeiten ohne Entlohnung auszuweisen. Durch die Rücksichtlosigkeit zur Organisation und das feste Zusammenhalten der in dem Betriebe beschäftigten Arbeiter, ist der Lohn und die Arbeitszeit gestiegen worden. Das wissen alle Beschäftigten durch die Verteilung der den Stamm in der Fabrik bilden, wissen das, und müssen, wenn sie sich halten wollen, mit ihren anderen Kollegen zusammen handeln. Dann wird es der Firma nicht gelingen, Nebenarbeiten ohne Extra-Bezahlung von den Arbeitern zu erlangen. Metallarbeiter bei Ergang! Schließt euch an die Organisation, so wird Besserung erlangt werden können. Auch die Arbeiter, die sehen, wie schief ihre Kollegen behandelt werden, wie man versucht, sie durch jüngere und billigere Arbeiter zu ersetzen. Deshalb hinein in den Deutschen Metallarbeiterverband! Alle Metallarbeiter in Magdeburg erheben wir um Beachtung der ergangenen Maßnahmen in der Metallfabrik, da hier Differenzen bevorstehen. —

Antisemitisches. In eine fatale Situation in Herr Kreuz, der frühere antisemitische Agitator in Magdeburg und jetzige Geschäftsführer des Bundes der Landwirte in der Provinz Sachsen, durch die „Sezession“ geraten. Sein antisemitisches Herz zieht ihn zu denen im Zimmermann, seine Stellung in Bitterfeld aber gebietet ihm, dem Vorsitzenden des Bundes der Landwirte, Liebermann v. Sonnenberg, Gefolgschaft zu leisten. Er versuchte es nun, dieses schwierigen Dilemmas Herr zu werden, indem er beiden Parteien die Gefolgschaft versprach. Am 18. September fasste der deutschsozialistische Verein in Bitterfeld auf Veranlassung des Herrn Kreuz den Beschluß, Liebermann die Treue zu wahren, vorher aber hatte er denen im Zimmermann erklärt, er bleibe der ihre. In den deutschsozialistischen Blättern des Herrn Liebermann läßt nämlich Herr Sieje, einer der Zimmermänner, eine Berichtigung los, in der es heißt: „Ihr Gewährsmann ist über die Ansichten von Herrn Kreuz falsch unterrichtet. Dieser fühlte sich auf dem Parteitage während der Montagsverhandlungen so sehr als Mitglied der Partei, daß er sogar die Absicht bekundete, einen Antrag zu stellen, bezw. einen zurückgezogenen Antrag wieder aufzunehmen. An der Ausföhrung dieses Entschlusses wurde er nur dadurch verhindert, daß der betreffende Antrag nicht zurückgezogen wurde. Weiter hat Herr Kreuz mir in einem Schreiben vom 14. September die Absicht ausgesprochen, Mitglied der „Drittungsmarke“, also der deutschsozialistischen Reformpartei zu bleiben, und diese Ansicht noch nicht widerrufen.“ Herr Kreuz versucht es also, mit beiden Richtungen auszukommen; fragt sich bloß, ob beide Richtungen Herrn Kreuz haben wollen. —

Ein Zusammenstoß zwischen einem Fleischwagen und einem Motorwagen der Linie Andau-Alte Neustadt ereignete sich am Donnerstag Abend um 6 1/2 Uhr in der Jakobstraße. Der Fleischwagen, dem Schlachtermehrer Zahn gehörig, wollte von der Gr. Marktstraße in die Kl. Marktstraße fahren und versuchte trotz des Warnungszelchens des Führers noch vor einem Straßenbahnwagen über den Fahrdamm der Jakobstraße zu kommen. Hierbei wurden die Hinterräder des Fleischwagens vom Motorwagen gefaßt, wobei der Führer des letzteren vom Bord geschleudert wurde, ohne indeß verletzt zu werden. Der dort postierte Schuhmann schrie den Namen des Zahn'schen Kutschers auf. Ein ansehnliches Strafmandat wird die unbedachte Handlung zur Folge haben. —

Unfall. Die ca. 5jährige Tochter des Destillationsinhabers W. Schneider war am Donnerstag Nachmittag 5 Uhr beim Spielen auf der Treppe im Hause Gustav Adolphstraße 31 über das Geländer von der ersten Etage in den Gussflur gestürzt. Die Kleine wurde von Hausbesohnern in die benachbarte Wohnung ihrer Eltern gebracht, wo sie erst in der darauffolgenden Nacht wieder zum Bewußtsein kam. Mit inneren Verletzungen liegt das Kind bei den betäubten Eltern schwer darnieder. —

Vom Grusonwerk. Der Eisenarbeiter S. Fröde und der Sehlerrnaner G. Hanke in Andau erlitten am Donnerstag bei ihrer Arbeit im Grusonwerk berartige Frakturverletzungen, daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten. —

Stadt-Theater. Sonnabend gelangt unter Regie des Herrn Finmer die Schwanenoper „Der Hochzeitsstag“ von W. Wolfers und Königsbrunn-Schau zum ersten Male in Scene. Das heitere Werk, das am Dresdener Hoftheater einen großen Erfolg erlebte, ist das Erstlingswerk der vielversprechenden Doppelfirma. Zu den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Hofmann, Heinitz, Fernau und die Herren Baumbach, Finmer, Hartmann und Siege. Als nächste Sonntag-Vorstellung kommt Vorgings romantische Oper „Madame“ zur Aufföhrung. —

Wer terrorisiert?

Bekanntlich besteht zwischen den Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Baugewerbe zu Magdeburg eine Vereinbarung über die Lohn- und Arbeitsbedingungen. In derselben ist festgelegt, daß erstens: Klüßdignungen beiderseits nicht stattfinden und Maßregelungen von keiner Seite vorgenommen werden dürfen. Inwiefern nun die Arbeitgeber diese Bestimmungen achten, zeigt folgender Fall: Auf dem Neubau des Unternehmers Wienede in der Beaumontstraße, kam es infolge des Regenerwetters am Mittwoch, den 3. Oktober, zu einer Auseinandersetzung zwischen dem Maurer Hünze und der von den Unternehmern anerkannten sogenannten Dreier-Kommission. Die letztere machte dem Hünze Verhaltungen über sein unkollegiales Verhalten. Als dieses der Unternehmer in Erfahrung gebracht hatte, ordnete er die Entlassung eines Kommissions-Mitgliedes an. Da nun die übrigen Maurer, dieses als eine unberechtigte Maßregelung betrachteten, beauftragten sie die Siebener-Kommission der Arbeitnehmer, eine Sitzung bei den Arbeitgebern zu beantragen, zwecks Wiedereinstellung des Entlassenen. Diese Sitzung fand dann auch am Freitag, den 5. Oktober, statt. Das Resultat war, daß die Arbeitgeber die Entlassung für berechtigt erklärten, während die Arbeitnehmer das Gegenteil behaupteten. Eine Einigung wurde nicht erzielt. Die nun noch auf dem Bau W. beschäftigten Maurer mußten unter diesen Umständen dort weiter arbeiten. Da sie hierzu wenig Neigung zeigten, suchten sie sich anderweitig Arbeit, welche sie auch bei den Firmen Stimus, Dabelow und anderen fanden. Kaum hatten die Maurer jedoch einen Tag bei ihren neuen Unternehmern gearbeitet, als ihnen erklärt wurde, sie könnten nicht länger beschäftigt werden, da sie bei Wienede gearbeitet hätten. Also, trotz Kontakt und Vereinbarungen, sah man die Arbeiter auf die Straße. Die vollständig freiwillige Lösung des Arbeitsverhältnisses wird von den Unternehmern benutzt, um Maßregelungen stattfinden zu lassen. Zu Ruh und Frommen aller derer, die noch festen Glauben an die Unterschriften der Unternehmer hatten, sei diese Handlungsweise hiermit tiefer gehängt. —

Provinz und Umgegend.

Burg. Städtische Gesundheitspflege. Punkt 4 unseres Programms für die Stadtverordnetenwahlen handelt von dem wichtigen Gebiete der öffentlichen Gesundheitspflege. Und wir dürfen sagen, daß auf keinem Gebiete der städtischen Einrichtungen solche Mängel herrschen, wie gerade hier. Allein in der Zeit von Juli 1898 bis Februar 1899 erkrankten 118 Personen an Typhus, davon starben 9. Als fühlbare Mängel, schreibt der städtische Verwaltungsbericht für 1898/99, stellten sich bei der Epidemie heraus: Das Fehlen geschulten Desinfektionspersonals und genügender Apparate, mangelhafte Beschaffenheit der Abort- und Düngergruben; schlechte Abflußverhältnisse auf den Grundstücken, ungünstige Wohnungsverhältnisse, hochgradige Verunreinigung des Abflusses, mangelhafte Regulierung einiger Straßenzüge; schlechtes Trinkwasser. Nachdem die Epidemie ausgebrochen war, besam man sich auf seine Pflicht und berief die Sanitätskommission, sich die Brunnen untersuchen, verschärfte die Aufsicht über die Reinhaltung der Höfe und Rinnsteine, und sorgte für Desinfektion. Mit welchem dauernden Erfolge dies geschah, davon werden die Opfer des Typhus für 1899/1900 bereites Zeugnis ablegen. Nicht mind bemerkt der citierte Bericht zum Schlusse dieses rühmlichen Kapitels städtischer Gesundheitspflege:

Die Typhusepidemie hat schließlich auch dazu geführt, der Anlage einer Wasserleitung und Schwemmanalysation energisch näher zu treten. Nachdem also 9 Tote und 118 Kranke, fast ausschließlich dem Arbeiterstande angehörig, der Seuche zum Opfer fielen, tritt man einer Frage die schon seit laugen Jahren gelöst sein mußte „näher.“ Allesdings energisch! Und wann wird man den ungünstigen (wie vorsichtig!) Wohnungsverhältnissen näher treten? Die Arbeiter können lange auf Antwort warten, wenn sie nicht selbst „energisch“ der Sache nahe, recht nahe treten, indem sie in den stagnierenden Karpfenteich am Breitenwege einige Hechte setzen, die die fatten Karpsen auch dann aus ihrer Ruhe schrecken, wenn keine Epidemie die Familien der Arbeiter verheert und die als mahnendes Gewissen die Wünsche und Klagen der zahlreichsten Bevölkerungsklasse von Burg dort zu Gehör bringen, wo bisher vorwiegend die Interessen des süßen Mittelstandes und seiner feinsten Blüte der mietsteigernde Hausbesitzer, gewahrt werden. Dann wird auch unserer Forderung: Einrichtung und Unterhaltung einer geregelten Kranken- und Gesundheitspflege unter Beachtung aller vorbeugenden Mittel, mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden als heute. —

Naumburg. Mordversuch und Selbstmord. Der Geschäftsmann Drieselmann, ein älterer, alleinstehender Mann, kam zu der Witwe Richter, bei der er zu essen pflegte und schloß einen Revolver auf sie ab; als sie sich zum Fenster wandte, um Hilfe zu rufen, feuerte er noch zwei Schüsse auf sie ab und tötete sich selbst durch einen vierten Schuß. Die schwer verwundete Frau schaffte man nach Halle in die Klinik. Drieselmann besorgte die Beerdigung der Richter, vermuthlich kam es zum Streit, weil die Richter wieder heiraten wollte. —

Tschalkowskranndorf (Schirring). Der Schuhmachermester S. hatte sich am Sonnabend Abend nichts ahnend zur Ruhe niedergelegt. Kaum war er eingeschlafen, da erhob sich seine Frau von ihrem Lager, ergriff ein großes Schustermesser und versuchte dem Manne die Kehle zu durchschneiden. Als der Verletzte erwachte und sich zur Wehr setzte, schloß sie weiter auf ihn ein, verjagte ihn einen Schritt quer über das Gesicht und Stiche in die vorgehaltenen Hände. Die Frau, die entweder aus Eifersucht oder im Wahnsinn gehandelt hat, ist verhaftet. —

Vermischte Nachrichten.

Selbstmordversuch Lewys. Der bei der Verhandlung gegen Speißiger wegen dringenden Verdachts des Meineides im Gerichtsjaal verhaftete Fleischer Moritz Lewy hat im Gefängnis verucht, sich an seinen Hosenknöpfen aufzuhängen, er wurde aber rechtzeitig abgesehen. —

Ein e W i n d h o s e, die am Sonnabend über die Stadt W e m e l hinwegfegte, hat dort und in der Umgegend erheblichen Schaden angerichtet. Dächer sind abgedeckt, Fenster scheitern zu Hunderten eingedrückt und Räume entwirzelt. Auf der Althöfer Chaussee wurde das Fuhrwerk einer vom Markte heimfahrenden Sandelsfrau von der Chaussee herunter und in den Chausseegraben geschleudert, dabei ist die Passantin, während der Wagen in Trümmer ging, leicht verletzt worden. In Clausmühlen stürzte das Haus des Besitzers Schmittel zusammen und ein siebenjähriges Kind des Sch. ist dabei erschlagen worden. —

Zum Diebstahl im Vatikan. Der Correspondent der Postica zufolge erhielt das Ministerium des Innern die Nachricht aus Paris, daß die im Vatikan gestohlenen Titres bereits letzten Februar auf Tetre des italienischen Inhabers in Paris verkauft wurden. Dann müßte der jüngste Raub einbruch lediglich erdichtet sein, wenn die Nachricht aus Paris nicht erdichtet ist, um die Aufmerksamkeit von der ganz. n. dem Vatikan unangenehmen Affaire wegzulenken. —

Gerichts- Zeitung.

Landgericht Magdeburg.
Sitzung vom 11. Oktober 1900.
Zahlreiche Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung. Der schon öfter vorbestrafte Arbeiter Gustav Banse zu Loburg, geboren 1850, hatte an den Töpfermeister Karl Müller daselbst eine Forderung von angeblich 130 Mark und ließ am 5. März d. J.

Kleines Feuilleton.

Ein Segner von Jöhens „Mora.“ Im Göttinger Stadttheater wurde dieser Tage Jöhens „Mora“ gegeben. Als bis zur Hälfte des ersten Aktes gespielt worden war, erhob sich plötzlich, wie das Berliner Fremdenblatt nach dem Breslauer Generalanzeiger mitteilt, ein Zuschauer und sprach nach einigen unverständlichen Worten: „Das Stück paßt mir nicht. Ich heiße August Müller.“ Der aufstehende aus der Kneipe Gekommene hätte gewiß noch weiter laut kritisiert, wenn man ihn nicht aus den heiligen Hallen hinaus „gewinkt“ hätte. Die Schauspieler hatten die Festesgegenwart gefaßt, sich nicht stören zu lassen. Dieser Namensvetter unseres Redakteurs erinnert uns an den inzwischen verstorbenen Töpfermeister Dubignau, der — die patentierte Ordnungsschleife und nach Reichstagsabgeordneter von 1887 — vom ordnungspolizeilichen Paragrafen befallen, die Einführung von Jöhens „Gespenst“ im Stadttheater zu einem ähnlichen Anstand benutzte. —

Die Lebensfähigkeit eines modernen Theaters. Ein „erstaunliches Zeugnis“ für die Lebensfähigkeit eines Theaters enthält man dem Bericht des Wilhelm-Theaters Stuttgart-Cannstatt, Direktor Martin Klein, in welchem es heißt: Vom 1. Juni bis 1. September wurde das königliche Wilhelm-Theater von 32 290 Personen, der Garten von 105 000 Personen besucht. Die Gesamtsummen belaufen sich auf ca. 131 665 Mark. An Getränke wurden während dieser Zeit ausgeführt: Wullesches Bier circa 100 000 Liter, Kaiser Bier circa 10 000 Flaschen, offene Weine circa 4000 Liter, geschlossene Weine circa 1500 Flaschen. Diese erfreulichen Resultate dürften wohl das beste Zeugnis für die Lebensfähigkeit dieses neuen Theaters geben. —

Loiolo's neuester Roman. Die herbeigedachte Aufmerksamkeit über Loiolos Befinden giebt die nachstehende Meldung, die der Frankfurter „N.“ aus St. Petersburg zugeht: Loiolos arbeitet gegenwärtig an einem neuen Roman, der den Titel führen wird: „Water Sergei“. Der Dichter schildert darin die schweren religiösen Kämpfe, die der Wüch Sergei durchmacht, der bevor er ins Kloster ging, eine glänzende Stellung in der Gesellschaft einnahm, und der wegen seiner großen Frömmigkeit allgemein eines hohen Ansehens genießt. Von dem Roman sind bis jetzt drei Kapitel fertig. —

Neue Nachrichten von Sven Hedin. Am 27. Juni befand sich der Reisende an dem Orte Ubdal, der am Fluß Tarim, nicht weit von der Stelle gelegen ist, wo dieser Fluß in der Wüste in einer Menge flacher Seen verfließt, die alle zum Schilf-Lobnor gehören. Der Tarimfluß, den Hedin als den größten im Innern Asiens bezeichnet, verfließt alle einzelnen Seen dieses

Systems mit Wasser und entleert auf diese Weise seine große Wasserfläche. Der Ort Ubdal, von wo Hedins vorletzter Brief vom 10. Juni abgedandt wurde, liegt auch am Tarim, aber etwas nördlicher. Hedins hatte von da an mit seiner Fährte den Fluß und dessen mächtige Umgebung untersucht. Der Fluß bildet auf dieser Strecke mehrere große, höchst eigentümliche Seen, die alle karaktisiert wurden. Als er den Ort Tjagelstun erreicht hatte, löste sich der Fluß in eine Menge kleiner Seen auf, die alle zu flach waren, als daß die Reize mit der Fährte hätte fortgesetzt werden können. Dieses Fahrzeug, mit dem Hedins so viele Meilen auf dem Fluß zurückgelegt und das ihm viele Mühen erspart hatte, wurde er jetzt verlassen. Der Rest der Reize mußte auf einem weniger tragenden Fahrzeug vorgenommen werden, nämlich einer Art Pontonfähre, die aus drei zusammengebundenen Manoes angefertigt wurde, worauf ein Deck und ein Ritzel angebracht wurde. Um die engeren Verzweigungen des Flusses oder seiner Zuflüsse zu untersuchen, wurde ein einzelnes Manoe und ein kleines, englisches Segelboot benutzt, das Hedins zu diesem Zweck mitgenommen hatte. In seinem letzten Schreiben berichtet Hedins Näheres über seinen Ausflug, den er Anfang März mit einem kleineren Teil der Karawane vom Winterlager am Jangi-Sol nach Nordosten zu bis zu dem südlichen Abhang der Bergkette Marcnstag unternahm, und auf dem er ein früheres, jetzt ausgeleertes Flußbett des Tarim, Aun-dam, untersuchte. Hier in der Nähe entdeckte er auch den Boden eines großen, ausgeleerten Sees, vielleicht den älteren Lobnor; dieser liegt östlich von dem jetzigen Lobnor oder richtiger von den vier Seen, die Hedins im Jahre 1896 entdeckte. Der Seeboden war mit einer dichten Schicht Salz und mit Millionen von Muschelschalen bedeckt. An den Ufern waren große Strecken mit verrottenen Hainen und Nohr bedeckt. Ueberreste von abgestorbenen Wäldern, ausschließlich aus Pappestr. bestehend, sowie zahlreiche Hüften von Häusern, Befestigungswerten, Tempeln, Serbergen, Begräbnissen und Wärdmännern, die verziert mit kunstvollen Holzschmuckwaren, fanden sich überall. Diese Gegend will Hedins im Herbst sorgfältig untersuchen, und er verspricht sich hier eine interessante und reiche Ausbeute. Mitten in der Wüste fand Hedins auch einen großen neugebildeten See mit Salzwasser, der von ihm genau untersucht wurde. Auf bisher unbekanntem Wege ging Hedins nach seinem Winterlager am Jangi-Sol zurück. Während seines Aun-dam-Hals in Ubdal hatte er auch mehrere der Gesänge aufgezeichnet, welche die Lobnorleute viele Generationen hindurch gesungen haben, wenn sie draußen auf Fischerrei waren, die den Haupterwerb der längs des Tarimflusses und an den Lobnorseen wohnenden Bevölkerung bildet. Am 28. Juni beabsichtigt

Hedin südwärts zu reisen, um mit der Karawane in den Hochgebirgen am Timentag zusammen zu treffen. —

Das Ende der englischen Kohle. Englands Weltstellung beruht auf der Seeferrikraft, verhängt durch eine unter allen Umständen überlegene Kriegsflotte. Nun sind aber die mächtigsten Panzerschiffe nicht viel mehr wert, als altes Eisen, wenn ihnen die Kohle ausgeht. Von diesem Gesichtspunkt aus erscheinen die Berechnungen bemerkenswert, die der Generalmajor Crease in einem englischen Blatte über den Kohlenreichtum des Vereinigten Königreichs veröffentlicht. Es werden voraussichtlich erschöpft sein: die Kohlenbergwerke von Northumberland nach 94 Jahren; von Süd-Wales nach 78 bezw. 43; von Lancashire und Geshire nach 74; von York, Derby und Nottingham nach 72; von Denbigh und Flint nach 250; von Schottland nach 92, und also überhaupt im Vereinigten Königreich nach 102 Jahren. Bei dieser Berechnung ist die Förderung des Jahres 1889 mit 177 Millionen Tonnen zugrunde gelegt; seitdem hat sie sich um 43 Millionen Tonnen im Jahre gesteigert und zeigt sie Neigung zu weiterem Anwachsen: das Ende des Kohlenvorrats schiebt also um vieles früher zu erwarten. Für die Kriegsflotte kommt noch erschwerend dazu, daß sie nur einzelne Sorten der heimischen Kohle verwenden kann. Ebenso steht es mit dem größten Teile der aus dem Auslande beziehbarer Kohlen, wobei außerdem noch zu berücksichtigen bleibt, daß in Kriegzeiten diese Quelle zu fließen aufhören müßte, da Kohle dann zur Contrebande rechnet, und Länder, die sie doch lieferten, sich eines Neutralitätsbündnisses schuldig machen würden. Man sieht, die Kohlenfrage hat für England ihre sehr ernste Seite. Generalmajor Crease schlägt nun vor: 1. Die Brechung des herrschenden Kohlenvorrates durch Förderung der Einfuhr fremder Kohle; 2. die Legung einer angemessenen Steuer auf auszuführende englische Kohle, deren Menge im letzten Jahre wieder ganz beträchtlich gestiegen ist; 3. die Erwerbung und Ausbeutung von Kohlenbergwerken in anderen Teilen der Welt für England — er weist auf die reichen Kohlenlager Marokkos hin! — sowie die befürdliche Begünstigung solcher Erfindungen, die auf einer sparsamen Brennmaterialverbrauchs huzielen. Am liebsten möchte der General die Kohlenmaterialien aus England ganz unterbunden sehen. Daß die englische Admiralität sich der Gefahr, die im Verlegen brauchbarer Kohle für die Kriegsflotte liegt, wohl Bewußt ist, geht daraus hervor, daß sie in den letzten Jahren Veruche mit flüssiger Heizung, Petroleum-Rückständen, Mahut, angestellt hat. Früher wies sie derartige Hilfsmittel, trotzdem sie in Italien und Deutschland Eingang fanden, gundständig von der Hand. Die Verwendung von elektrischer Kraft, die nicht unter Kohlenverbrauch gewonnen ist, für die Schiffsmaschinen liegt noch im weiten Felde. —

gegen ihn durch einen Rechtsanwalt an das Amtsgericht ein Verweigerungsbegehren einreichen. Demselben wurde eine von dem Fleischergesellen Friedrich Krumbek in Loburg, geboren 1875, ausgestellte eidesstattliche Versicherung des Inhalts beigelegt, Müller gebe damit nur, sein Vermögen zu verschleiern und seine Gläubiger zu benachteiligen. Er wolle binnen kurzem seinen jetzigen Wohnort verlassen und nach Magdeburg ziehen. Diese eidesstattliche Versicherung soll wider besseres Wissen fälschlich abgegeben sein. Wanse soll den Krumbek dazu durch Freihalten in Besoldung und sonstigen Verprechungen angestiftet haben. Die Angeklagten stellen ihre Schuld in Abrede. Die Verhandlung ergab, daß Müller in bedrängten Vermögensverhältnissen lebte und nach der Endenburg verzogen ist, nicht aber damit umging, sein Vermögen zu verschleiern und seine Gläubiger zu benachteiligen. Der Gerichtshof erkannte gegen Krumbek wegen fahrlässiger Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung auf eine Woche Gefängnis, gegen Wanse wegen Verleitung dazu auf einen Monat Gefängnis.

Diebstahl. Die viermal bestrafte verehelichte Handelsmann Kister, Luise geb. Walter, aus Elben, stahl am 23. April d. J. vom Hofe Pfälzerstraße 15 hiersebst eine Kiste mit alten Sachen im Werte von 30 Mark, die ein Kaufmann beim Umzuge dort zurückgelassen hatte, und ließ sie durch ihren Ehemann abholen. Da wiederholter Mißfall vorliegt, lautete das Urteil auf 9 Monate Gefängnis.

Gefährliche Körperverletzung. Der vorbestrafte Maurer Heinrich Fehrmann zu Burg brachte am 11. Juni d. J. in der Scharlauerstraße gelegentlich einer Schlägerei dem Tischler Thiede mit einer eisernen Klammer zwei Kopfverletzungen bei und wurde wegen gefährlicher Körperverletzung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Diebstahl. Die schon öfter bestrafte Arbeiterin Friedrich Wöllner und Alfred Siems zu Endenburg stahlen auf dem dortigen Bahnhofs am 17. Januar d. J. aus einer Lowry eine Anzahl Kohlenbriketts, die der chemischen Fabrik in Buckau gehörten und wurden dabei abgefaßt. Da wiederholter Mißfall vorliegt, erhielt Wöllner 1 Jahr Zuchthaus, Siems 4 Monate Gefängnis.

Diebstahl. Der Schreiber Adolf Holtzstein zu Buckau, geboren 1882, vorbestraft, stahl seinem Stubengenossen, Schlosser Hauptotte, am 27. August d. J. aus dem mit einem falschen Schlüssel geöffneten Koffer bar 70 Mark, eine goldene Uhrkette und mehrere Taschentücher; ferner aus dem gemeinschaftlichen Zimmer einen Anzug, ein Paar Stiefelkappen und andere Sachen. Den geständigen Angeklagten traf deswegen 6 Monate Gefängnis.

Wieder Einer! In Nummer 234 der Volksstimme berichteten wir über die Verurteilung des evangelischen Pastors Pieper zu Eidersberg zu fünf Jahren Zuchthaus wegen Unterschlagung Fälschung und Sittlichkeitsverbrechen. Mit Bezug auf diese fürderte die Verhandlung, wie wir der Münchener Freien Presse entnehmen, Dinge zu Tage, die den frommen Herrn, der verheiratet ist und zwei Kinder von 18 und 15 Jahren besitzt, als ein moralisch völlig verkommenes Subjekt erscheinen lassen. Nicht nur hatte er Jahre hindurch im ehelichen Domizil mit zwei Dienstmädchen, die er verführt hatte, ein ehebrecherisches Verhältnis unter-

halten und die Mädchen auch zu widernatürlicher Unzucht verleitet und beiden die Ehe versprochen mit dem Hinweis auf das baldige Ableben seiner Frau, sondern er hatte auch mit zwei Lehrerinnen fortgesetzt einen ehebrecherischen Verkehr unterhalten und dabei diese, wie auch die Dienstmädchen ohne jegliche Bekleidung in den für unzüchtigsten Stellungen photographiert.

Der Termin gegen die Staatsbürger-Zeitung in Betreff der **koniglichen Ordnung** angelegenheit, der zum 16. d. M. anberaumt war, ist wieder aufgehoben worden, da eine Anzahl auswärtiger Zeugen vernommen werden soll. Die Verhandlung wird voraussichtlich einen großen Umfang annehmen; es sollen über hundert Zeugen geladen sein. Fast sämtliche sich beleidigt fühlende Personen treten als Nebenkläger auf.

Vom Polnauer Ritualmordprozess. Die ernannte Hauptverhandlung gegen den zum Tode verurteilten Leopold Hilsner findet in Pilsen am 25. Oktober statt.

Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Vom 1. Oktober ab bleibt das Arbeitsnachweis- und Auskunfts-Bureau der Gewerkschaften Magdeburgs Sonntag geschlossen.

Groß-Steuerleben. Die Versammlung des Verbandes der Steinseiler und Berufsgenossen Deutschlands, Filiale Gr.-Steuerleben. Die Versammlung am Sonntag 1. Oktober wegen der Jungmänner-Versammlung aus.

Sonntabend, den 13. Oktober:

- Leib-Brantenkasse der Tischler und Schuhmacher. Generalversammlung in der Baraballe, Tischlerstraße 24.
- Deutscher Schuhmacher-Verband, Filiale Neustadt. Versammlung abends 8 1/2 Uhr bei Latenmacher (früher Krante), Ottenbergstr. 13.
- Berein Deutscher Schuhmacher (Zahlfelle Neustadt). Versammlung abends 8 1/2 Uhr im Restaurant zur Gemütlichkeit, Schmidstr. 58.
- Verband der Tapezierer Deutschlands, Filiale Magdeburg. Versammlung abends 8 1/2 Uhr in der „Würgerhalle“ (Zuh. Vater), Knochenhauerstr. 27 28.
- Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter, Filiale Endenburg. Jeden Sonntag abends von 8-10 Uhr im Restaurant „Deutscher Hof“, Michaelstr. 16, Zahlabend.
- Central-Krankenkasse der Tischler. Jeden Sonntag abends 8 Uhr im Restaurant „Zahlfelle Neustadt“.
- Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter, Filiale Wilhelmshafen. Jeden Sonntag abends 8 Uhr im Restaurant „Zahlfelle Neustadt“.
- Central-Krankenkasse und Sterbekasse der Zimmerer. Jeden Sonntag abends 8 Uhr im Restaurant „Zahlfelle Neustadt“.
- Dahlener Arbeiter-Gesangsverein „Sängerbund“. Jeden Sonntag abends 8 Uhr im Restaurant „Zahlfelle Neustadt“.
- Gesangsverein „Freundesbund“. Jeden Sonntag abends 8 Uhr im Restaurant „Zahlfelle Neustadt“.
- Lehrer- und Arbeiter-Gesangsverein. Jeden Sonntag abends 8 Uhr im Restaurant „Zahlfelle Neustadt“.
- Männer-Turnverein „Leibniz“. Jeden Sonntag abends 8 Uhr im Restaurant „Zahlfelle Neustadt“.
- Männer-Turnverein „Leibniz“. Jeden Sonntag abends 8 Uhr im Restaurant „Zahlfelle Neustadt“.

Walhalla-Theater. Wer sich jetzt einen vergnügten Abend verschaffen will, pilgert nach der Apfelstraße, um im Tempel der leichtgeschützten Muse die Sorgen zu zerstreuen, die ihn bedrücken. Wenn das Programm nur

die eine Nummer, das Kupferbild **Alexander Strongfort's**, aufweisen würde, so wäre dies allein schon Grund genug, um den Besuch des Walhalla-Theaters zu empfehlen. Ein Mädel mit solch ausgezeichnete Muskulatur, mit solch phänomenalem Knochenbau ist in Magdeburg noch nicht aufgetreten. Das Bild des Strongfort's ist auch ein anderes geworden, man sieht hier und da Verwundungen, unter denen man dieselbe Menge vermutet, die sich mit Wohlgefallen den herrlichen Körper Strongfort's betrachten. Auch die Kräftleistungen, die Leistungen mit den Hanteln, das Heben zweier Radfahrer mit ihren Kindern u. a. m. erregen berechtigtes Erstaunen. Außerdem sei noch auf die vorzüglichsten Abzüge des Kisten, von denen die in ihrem Fach tüchtige Soubraine **Rita Hilton** und der Humorist **Jean Dayer** den stärksten Beifall erzielen. — Nicht weit ist die den zweiten Teil des Programms bildende einaktige Poffe mit Gesang **„Eine verfolgte Unschuld“**. Da ist der Mentier **Christoph Meyer**, ein Weiberfeind und Junggeselle ersten Ranges, der abfolgt nicht heiraten will und sich so wohl in seinem Zustande befindet, daß er auch seinen heiratslustigen Neffen dazu verleiten will. Eine fremde Dame schickt, verfolgt von einem Herrn, plötzlich in die Wohnung Meyers und steht um Schutz. Meyer, der Weiberfeind, will die Dame hinausweisen, aber diese hat ein so kleines, weiches Händchen, ein so liebliches Gesichtchen, daß es dem Junggesellen ganz schmolz und Herz wird. Noch widersteht er. Allein die Dame wendet den ganzen Zauber ihrer Verführungskünste an, sie jängt an, einige Lieber mit schüner Stimme vorzutragen. Mentier Meyer läßt ihr erst die Hand, dann will er mehr noch wagen — da klopft es — die Dame wird ins Schlafzimmer geschickt, und herein kömmt der Neffe, der durch einen liegen gelassenen Handschuh den ganzen Vorgang ahnt, ein Hilfsmittel veranlaßt ihn, in das Schlafzimmer des Onkels zu dringen und die Dame zu retten. Man hagelt es Vorwürfe von allen Seiten. Bis endlich Mentier Meyer, der Weiberfeind, erklärt, heiraten zu wollen. Allein die Dame ist die Frau seines Neffen; der Onkel ist bekehrt und giebt, wenn auch mit Widerstreben, seine nachträgliche Zustimmung. Ein frohliches Lied mit Tanz beschließt das heitere Stück. Das Zusammenspiel ist flott und auch in textlicher Beziehung läßt sich nichts aussetzen. Möge das Stück recht viele Aufführungen erleben! Ps.

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null		Müßtr. und Saale.		Holl. und Werra	
10. Okt.		11. Okt.		10. Okt.	
Stralsund	10. Okt. + 1.05	11. Okt. + 1.05	—	—	—
Trebbin	+ 1.30	—	—	—	—
Alstedden	+ 1.10	+ 1.02	0.05	—	—
Wernburg	+ 0.75	+ 0.70	0.05	—	—
Salze, Oberpegel	+ 1.44	+ 1.44	—	—	—
do. Unterpeg.	— 0.05	+ 0.00	—	—	—
Iser, Elbe, Wolbau.		10. Okt.		10. Okt.	
Jungbunzlau	9. Okt. — 0.16	10. Okt. — 0.18	0.02	—	—
Lam	— 0.39	— 0.43	0.02	—	—
Budweis	— 0.12	— 0.12	—	—	—
Prag	— 0.43	— 0.40	—	0.03	—
Mitte.		10. Okt.		10. Okt.	
Dessau	10. Okt. — 0.18	11. Okt. — 0.18	—	—	—
Wuldebrücke	—	—	—	—	—
Obere.		10. Okt.		10. Okt.	
Baruth	9. Okt. — 0.32	10. Okt. — 0.33	0.01	—	—
Brandis	— 0.23	— 0.38	0.05	—	—
Melmitz	— 0.63	— 0.60	—	0.03	—
Leitmeritz	— 0.59	— 0.56	—	0.03	—
Müßitz	10. „ — 0.41	11. „ — 0.47	0.03	—	—
Dresden	— 1.74	— 1.72	—	0.02	—
Zorgau	+ 0.92	+ 0.92	—	—	—
Wittenberg	+ 0.70	+ 0.73	0.01	—	—
Kostan	+ 0.28	+ 0.28	0.02	—	—
Karzb.	+ 0.48	+ 0.44	0.04	—	—
Schneebed.	+ 0.19	+ 0.17	0.02	—	—
Magdeburg	11. „ + 0.72	+ 0.68	0.04	—	—
Zauggenwände	10. „ + 1.09	+ 1.19	—	0.01	—
Wittenbergs	+ 0.70	+ 0.72	—	0.02	—
Dömitz, Pegel	+ 0.10	+ 0.10	—	—	—
Lauenburg	+ 0.25	+ 0.24	0.01	—	—

5 Schaufenster.

Ehrenfried Finke

125 Breitweg 126

Filiale in Burg:

Jakobstraße 2.

Feste Preise.

2798

Schul- und
in Manufaktur, Seiden u.
zu billigen Preisen
empfehlen

Schuhwaren! Billig! Billig! Billig!

Herren- u. Damenstiefel, Stiefelkappen, Turn-, Straß- und Kinderstiefel, Pantoffeln, auch aus Konturmassen stammende Waren

Nur Neustadt, Schmidstr. 44.

Kanarienhöhne und Weibchen

kauft zu höchsten Preisen am Freitag, den 12. u. Sonntag, d. 13. d. M., im Gasthof „zum Schwan“ hier, Kiefernstraße 25.

F. Bartels, Breitenf.
Vertreter: **G. Bahl.**

Julius Jacoby

Jakobsstraße 47.

Eleg. Jackett-, Rock- und Gehrock-Anzüge, Winter-Paletots

vom einfachen bis zum feinsten Genre.

Knaben-Anzüge, Paletots, Lodenjoppen, Jacketts, Hosen, einzelne Westen usw.

Preise nachweislich billiger als in jedem Total-Ausverkauf.

Gelegenheitsposten

in Buckskin-, Manufaktur-, Leinen-, Seiden- und Aussteuer-Artikeln zu nie gekannt billigen Preisen.

Hüte, Mägen usw.

Für Wiederverkäufer grosse Vorteile.

Bitte die Schaufenster zu beachten. 2792

Für Brautleute passend!

Kleiderschrank, 2th., 35 Mk., Vertikow, sehr elegant mit Glän. Kuffas und geschliff. Spiegel, 48 Mk., Sophaisch 12 Mk., Sopha (Diva) 35 Mk., großer Spiegel 12 Mk., Kofertische à 4 Mk., Pfeilerschrank 20 Mk., 2 Bettstellen mit Matratzen u. 2 sehr gute Betten à 26 u. 32 Mk., Küchenschrank 25 Mk., Mürschte 22 Mk. und noch viele andere Möbel zu verkaufen. Steinftr. 9/10, vorn 1 Treppe. Mache Brautleute darauf aufmerksam, da die Möbel noch neu sind, auch einzeln zu verkaufen. 1043

Ich möchte

Sie als Kunden haben, darum, bitte, probieren Sie meine Spezialmarken gebrannter Kaffees à 100 u. 120 Pfennig das Pfund. 2763

Eduard Diedrich
Thee- und Kaffee-Handlung
Jakobsstraße 12.

Hühner-Verkauf. 5 Stück sch. Minorka transportablen Hühnerhaus wegen Mangel an Raum. Buckau, Schneebederstraße 21.

Auf

Abzahlung!

Möbel

Polsterwaren, Betten, Spiegel
Regulateure u. Taschenuhren

Ferner: 2765

Herren-, Damen- und Kinder-Garderobe

fertig und nach Maß
liefert

Auf Abzahlung!

Theod. Matthies

Heiligegeiststrasse 36, I.

Gänzlicher Ausverkauf!

Bis zum 15. März 1901

Warenbestände ausverkauft

Sein. — Es befinden sich noch auf Lager:
Sämtliche Putzartikel, Gardinen, Leinen, Bettzeuge, Hemdentuche, fertige Hemden in Leinen u. Barchent, Normalhemden, Strümpfe, Kleiderzeuge, Futterfächer, Korsetts und viele andere Artikel.
Auch werden Hüte zum Garnieren fortwährend angenommen.

Anna Griese

Buckau, Schönebeckerstraße 108.

Roeder & Drabandt

Leder-Handlung

Magdeburg, Himmelreichstraße 6/8
und Jakobsstraße 25

erbitten bei Bedarf Ihren werten Besuch.

Burg.

Freie Turnerschaft Burg

Sonntag, den 14. Oktober 1900:

Turnfahrt nach Gerwisch

Freunde und Gönner der Turnerschaft können sich hieran beteiligen.

Abmarsch punkt 7 Uhr vom Vereinslokal „Gute Quelle“, Koloniestraße 19.



E. Schütze's Restaurant Buckau, Grusonstr. 6.

Sonntag, den 14. Oktober, nachmittags 4 Uhr.

Grosses Preis-Skatspiel.

Jeden Sonntag: Gr. Preis-Billardspiel.
Ausspielen von Gänsen, Enten, Hasen usw.
Es ladet freundlichst ein **Emil Schütze.**

Restaurant zur Gemütlichkeit

Heute Sonntag:

Preis-Billardspiel.

Ergebenst ladet ein **W. Hübner.**
Gleichzeitig empfehle mein Vereinszimmer mit Pianino zur gefälligen Benutzung.

H. Prells Restaurant

Große Junkerstraße 15b.

Heute: Großes Prämien-Billardspiel.

20 Prämien: 5 Gänse, Hasen, Enten usw.
Es ladet freundlichst ein **H. Prell.**

Arbeitsnachweis der Gewerkschaften

Unentgeltliches Anknüpfungsbüreau

Öffnet: Vormittags 9—1 Uhr, nachmittags 3 1/2—7 1/2 Uhr.

Kleine Klosterstraße 15, parterre. Eingang durch den Canal rechts.

Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei Geschlechts sowie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfall-, Invaliditäts- und Krankenversicherung, Privatfahnen, Armenrecht, Mietverhältnisse, Dienstboten-, Lehrlings- und Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

Vom 1. Oktober ab bleibt der Arbeitsnachweis und das Anknüpfungsbüreau der Gewerkschaften Magdeburgs Sonntag geschlossen.

Stadt. Arbeitsnachweisstelle

Magdeburg. Vermittlung auch nach außerhalb.

Unentgeltlich. Bei der Hauptwache Nr. 5.

Fernsprechanschluß: Rathaus Nr. 2150—2155.

Männliche Abteilung: 8—12 Uhr vorm. und 3—6 Uhr nachm.

Weibliche 10—1 4—7

Gebührenfreie Vermittlung von männlichem und weiblichem Personal aller Art, wie Arbeitern, Hausdienern und Wärschen, Handwerkern, Dienstboten, Aufwartungen und Arbeiterinnen.

Nur solche schriftlichen Aufträge von Arbeitgebern, welche genaue Angaben über Lohn, verlangte Leistungen und sonstige Bedingungen enthalten, können berücksichtigt werden.

Sudenburg.

Jeden Sonntag:

Hasen-, Gänse-, Enten- und Hühner- Auskegeln

auf dem Billard.
Ergebenst ladet ein **August Pechau**
St. Michaelstr. 30.

Gänse! Gänsefleisch, zerlegt, Gänseklein, Gänsefiofen, Gänse-Pöckelfleisch etc.

Verkaufsstelle Wochenmarkt b. Fischhandlung von Weisse gegenüber. 2621

Wortk Weinhera. Himmelreichstr. 12

* Junges Mädchen für Vormittag gesucht Frau Kirchhoff, Buckau, Schönebeckerstr. 10.
* Ein Hausbursche v. 14—16 Jahren w. gef. E. Flugmacher, Bäckermeister, Salzstr.

Vater's Restaurant

Knochenhaueruferstr. 27/28
empfiehlt seine Vereinszimmer, sowie seinen 250 Personen fassenden Saal zur gef. Benutzung. 2377

Jeden Sonntag u. Sonntag: Frische Würst. S. Raumann, Charlottenstr. 3.

Frau Fröhbusch, Hebamme wohnt jetzt 1018

Sudenburg. Breitweg 120.

Möbel

in größter Auswahl

Eigene Fabrikation, daher billigste Preisstellung.
Kleiderchränke von 28—100 Mk.
Sofas von 45—100 „
Bettstellen von 15—100 „
sowie sämtliche andere Möbel.
W. Schottstedt, Große Mühlstr. 10.
Preislisten gratis und franco. 2758

Gummi-Schuhe, echt russ., für Herren, Damen- und Kinder.

Gummi-Tischdecken in reizenden Mustern von 50 Pfg. an.

Gummi-Wandschoner, hinter Waschtische, von 50 Pfg. an.

Gummi-Tischläufer, zum Schonen des Tischluchs in entzückenden Mustern von 50 Pfg. an.

Gummi-Küchenspitze Preis 8 u. 10 Pfg. per Meter, in großer Muster-Auswahl.

Gummi-Tabletdeckchen in reizenden Mustern von 10 Pfg. an.

Gummi-Wirtschaftsschürzen von 1 Mark an.

Gummi-Kinder-Schürzen in entzückenden Mustern und modernen Facons von 40 Pfg. an.

Gummi-Betteinlagen abgepaßt und vom Stuhl, Reste bedeutend billiger, Unterlagen für Kinder von 20 Pfg. an, für Erwachsene von 1 Mark an.

Gummi-Markttaschen, Wachstuch-Reste

Linoleum-Läufer von 65 Pfg. an per Meter.

Linoleum-Teppiche von 3.25 Mark an per Stück.

Linoleum zum Anlegen ganzer Zimmer 2 Meter breit, von 1.15 Mark an per 1-Meter.

Linoleum-Reste zu reduzierten Preisen.

Hugo Nehab

Spezial-Geschäft für Gummimwaren, Wachs- und Linoleum

Magdeburg, Johannisbergstrasse 2 am Alten Markt

gegenüber den Rathaus-Kolonaden.

Verlegte mein Atelier nach **Heydeckstr. 11, 2 Tr.**

Einsetzen künstlicher Zähne. Zahnoperationen jeder Art. Zeitlohnung gekkatt. **Johanna Bartholomäus.**

* Wenig gebr. Wachstuchsch billig zu verkaufen Cracau, Buttersteig 3, part.

Hoggenbrot

bei schwerstem Gewicht empfiehlt die Mehlhandlung Sudenburg Lemsdorferweg 22.

Spottbillig!

Kleiderchränke 22, 28 und 35 Mk., Vertikows 35 Mk., Kommoden 18 Mk., Pfeilerchränke 19 1/2 Mk., Spiegel 6 Mk., Divans 28 u. 35 Mk., Tische 9 1/2 und 11 Mk., Kochtische 3 1/2 Mk., Waschtisch 19 Mk., Nachtschische 11 Mk., Küchenschränke 22 Mk., Anrichte 18 Mk., Küchenische 8 Mk., Küchentische 2 1/2 Mk., elegante gebiegene Nähmaschine 45 Mk.

Betten für nur 12, 17, 180 Bettstellen m. Matr. 18, 24, 28, 33—60 Mk.

Wohnungs-Einrichtung 1 Stube, Kammer, Küche 180 Mark.

Elegante Einrichtung 250 Mark.

Wohnungs-Einrichtung 500 Mk. Eigene Polsterwerkstatt.

Rosenberg Katharinenstraße 8.

M. Stahnke, Hutfabrik

Sudenburg, Breitweg 39a

empfehlend zur Saison Klapp- u. Zeidenhüte (eigener Fabrik), Plüschhüte, Filzhüte, Knaben- u. Kinderhüte, reizende Neuheiten Mützen für Herren, Knaben und Kinder in den denkbar besten Stoffen und Formen. Pelztragen, Colliers, Barett, Pelzhüte u. Muffe, Wels-garnituren Pariser, Wiener und Berliner Formen. Wirklich entzückend, wirklich stammend billig und fein. Ein Versuch lohnt. Größtes fachmännisch geleitetes Spezialgeschäft dieser Art am Plage.

Regenschirme

für Herren und Damen. 2749

Spazierstöcke.

Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt.

* **W. Müller, Sargmagazin, Sudenburg, Friedenstraße 3.**

* Ein Fahrrad (Dürrop, Diana) preisw. zu ver. Buckau, Sudenburgerstr. 7, v. 1 Tr.

* Hartstraße 7, v. 2 Tr. 1. freundliches Logis sofort zu vermieten.

* Unständiges Logis, separater Eingang, Fahlbacherweg 11, vorn, part. bei Heine.

Mittwoch, 24. Oktober

unwiderrüchliche letzte Vorstellung

Kgl. Rumänischer Cirkus Cesar Sidoli

Magdeburg, Könnigsstr. Tägl. abends 8 Uhr: Vorstellung. Sonntags und Mittwochs: 2 Vorstellungen, 4 und 8 Uhr.

Auftreten des gesamten Künstlerpersonals. Sämtliche Stowns und Auguste mit neuen Späßen. Dir. Cesar Sidoli's wunderb. Meister-Dressuren. Neue Ballets von ca. 60 Damen. Aufführung von überaus glänzenden Pracht-Ausstellungen - Pantomimen.

Näheres die Tagesz. und -Zettel.

Wilhelm-Theater.

Sonntag, den 13. Oktober 1900. Die Dame von Magim.

Schwanz in 3 Akten von Georges Feydeau.

Stadt-Theater.

Sonntag, den 13. Oktober 1900. Zum 1. Male: Der Hochzeitstag.

Schwanz in 4 Akten von G. Wolters und Königsbrunn-Schau.

Walhalla.

Jeden Abend: 2665

Konkurrenzloses Programm 16 Nummern 16

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, diejenigen Geschäfte zu berücksichtigen, die uns und unsere Sache unterstützen.

Emil Jung zu seinem 26. Wiegenfeste wünschen wir das Allerbeste.

Seine Kollegen D. P. E. St. O. P. G. M. Wird's denn auch was Feuchtes geben, Daß der Papa kann einige nehmen?

Unserm Vater August Becker zum heutigen Feste

Wünschen wir das Allerbeste, Und daß die Schrote nebenan, Füllt sich mit freunden Bieren an, Und daß in Diesdorf das 209. Haus Wadelt den Tag in Gaus und Braus.

F. B. U. T.

* Fr. Anna Spieß zum 40. Wiegenfeste in dunnerndes Lebehoch.

* Unserm lieben Vater Ebert z. 30. Wiegenfeste die herzgl. Gratulation. Frau u. Kind.

Standesamt.

Magdeburg, 11. Oktober.

Aufgehört: Maurer Friedrich Gustav Wittger mit Emma Alwine Verloss in Jammersleben. Stellmacher Hermann Aug. Wilsch, Grinke in Hammernühle mit Martha Bertha Luise Willwod in Gohmit.

Jug. Paryy Ferdinand Martin Gustav Benz in Königsberg i. Pr. mit Lucie Genesine Juliana Schmidt in Berlin. Tischler Richard Heinrich Wölfer hier mit Karoline Johanne Anna Storbek in Quedlinburg.

Bureaubeamter Hermann Spengler in Althensleben mit Marie Schmidt in Edderburg. Privatmann Hermann Mertens in Wüste mit Bertha Paul hier. Sackler August Treffel mit Luise Zander hier.

Schuhmacher Adolf Zueger mit Emma Henke hier. Kreisarzt Otto Dannmann in Groß-Strehlitz mit Gertrud Aldermann hier. Buchhalter Friedrich Sperling hier mit Hedwig Grub in Groß-Rosenburg.

Zimmermann Heinrich Albin Väger mit Anna Minna Groß in Weddersdorf.

Eheschließungen: Masur Emil Christoph mit Sophie Trost hier. Bahnarbeiter Friedrich Schader mit Emma Wöbde hier. Ruffetier Adolf Peter mit Helene Schilde hier. Buchdruckereibesitzer Karl Hojer in Saarbrücken mit Margarete Henniges hier. Prakt. Arzt Dr. med. Emil Siedentopf mit Marie Hahne hier.

Klempner Otto Dahn mit Anna Saeger. Geburten: Walter, S. des Schuhmachers Karl Grunewald. Martha, T. des Schneidermeisters Karl Wiedenbeck.

Margarete, T. des Arbeiters Karl Herzog. Adolf, S. des Kohlenhändlers Franz Kirsten. Ernst, S. des Arbeiters Karl Rau. Gerda, T. des Gemalters Franz Knopf. Elisabeth, T. des Tapeziers Wilh. Kasian. Gertrud, T. des Restaurateurs Wilhelm Simon. Otto, S. des Arbeiters August Vogt. Elise, T. des Schuhmachers Max Schlauf.

Todesfälle: Emma, geb. Schuhmacher, Ehefrau des Maurers Gust. Bürger, 32 J. 8 M. 4 T.

Sudenburg, 10. Oktober.

Aufgehört: Schlosser Ernst Albin Wittner mit Wwe. Winick, Helene Martha Emma, geb. Schiller hier.

Eheschließungen: Arbeiter Karl Eisenhardt in Magdeburg mit Anna Zahns hier. Geburten: Otto, S. des Arbeiters Josef Paternmann.

Todesfälle: Paul, S. des Handelsmanns Gustav Ottemann, 2 M. 17 T. Paul, S. des Arb. Martin Wilsch, 28 J. Wilh. Kuhl, Theresia geb. Wölfe, 69 J. 5 M. 6 T. Anna, geb. Mehl, Ehefrau des Schuhmachers Richard Klade, 27 J. 5 M. 27 T. Bertha, unehel., 1 M. 15 T.

Buckau, 11. Oktober.

Aufgehört: Maler Karl Walter Reinbock in Halberstadt mit Agnes Martha Schmad hier.

Eheschließungen: Kaufm. Bruno Richard Weißbach mit Wilhelmine Theresie Hedwig Kuntze. Ingen. Friedr. Wilh. August Unger mit Friederike Marie Helene Kleemann.

Geburten: Emma, T. des Arb. Wilh. Knabe.

Neustadt, 11. Oktober.

Aufgehört: Kesselbeizer Friedrich Scheibe mit Ida Mathilde Emma Dau. Schiffer Hermann Adolf Albert Hohmann mit Lina Wehler. Brennerarb. Friedr. Wilh. Karl Ruff mit Auguste Haberland.

Eheschließungen: Kaufm. Emil Koch mit Elisabeth Berner. Schlosser Otto Witte mit Luise Wägener. Lehrer Hugo Westram in Fernerleben mit Bertha Reinbock.

Geburten: Erich, S. des Fabrikarb. Hermann Kother. Gertrud, T. des Tischl. Fern. Wandt. Ida, T. des Feuerwehrl. Max Rolke.

Todesfälle: Johannes, S. des Volksschullehrers Otto John, 3 M. 3 T. Wilhelm, S. des Rohrlegers Wilh. Schöbelen, 10 T.

Leigeburt: Eine Tochter des Brauereiarb. Joh. Rodus.

Burg, 10. Oktober.

Geburten: Sohn des Schlossers Franz Schulze. Tochter des Maurers Fritz Wusterhaus. Tochter, unehelich.

Todesfälle: Ernst, Sohn des Weißgerbers Paul Raab, 4 M.

Bom 11. Oktober.

Geburten: Sohn des Schuhmachers Hermann Reich. Sohn des Schuhmachers Karl Heinrich, S. des Weißgerbers Wilhelm Albrecht. Tochter des Kaufmanns Ernst Friedrich.

Todesfälle: Martha, T. des Schuhmachermeisters Albert Schmidt, 5 J. Walter, S. des Polizeiergeanten Enno Preßig, 4 M. Anna Elise, T. des Arb. Friedrich Saeger, 15 T.